

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langheder Zeitung

Schwerter Volksblatt



für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der kaiserlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßigten Preis von 300 Mk. Anfall. Druck: Verlag v. Carl Braus, Schwerter-Hörde, Jernruß 62. Telegr.-Adr. Braus-Schwerter-Hörde.

Nr. 271.

Samstag, den 16. November 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser lag am Freitag wie schon am Tage vorher in den Revieren des Grafen von Tietz-Windler beim Schloß Wolken der Jagd auf Hasen ob. Die Rückkehr des Monarchen nach Potsdam erfolgt am heutigen Sonnabend. Am 26. November wohnt der Kaiser der Hochzeit der Prinzessin Beatrice zu Fürstberg mit dem Prinzen Sugo Vizing zu Windisch-Grätz im fürstlichen Schloß in Donaueschingen bei.

Zum Besuch des österreichisch-ungarischen Thronfolgers. Die bevorstehende Teilnahme des Erzherzogs Franz Ferdinand an den kaiserlichen Jagden in Springe am 22. und 23. d. Mts. ist von einem Teil der ausländischen Presse vom Gesichtspunkt ihrer politischen Bedeutung für die gegenwärtige Balkanfrage erörtert worden. Wenn dabei dem Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Erzherzog jede politische Bedeutung abgesprochen wird, so ist das ebenso unbedeutend, wie wenn man von dem Besuch neue Entschlüsse über schwelende Fragen der Orientpolitik erwarten wollte. Die Stellungnahme der im Dreieck vereinigten Mächte zu allen Fragen der Balkanfrage ist bereits durch gegenseitigen Meinungsaustausch so vollkommen geklärt und festgelegt, daß es neuer Besprechungen zwischen dem Kaiser und dem Thronfolger nicht mehr bedarf. Indessen liegt in dem Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand doch eine politische Bedeutung; denn er zeigt in der gegenwärtigen Spannung, die sich aus dem Lauf der Ereignisse des Balkankrieges für Österreich-Ungarn ergeben hat, daß Deutschlands Bundesstreue gegen seinen Nachbar auch jetzt die unerschütterliche Grundlage seiner Politik ist.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das sich am heutigen Sonnabend bis zum 28. November vertagt, erledigte am Freitag, am dritten Tage der zweiten Lesung des preussischen Wassergesetzes, eine weitere Anzahl Paragraphen dieses wichtigen Gesetzes. Insgesamt wurden 270 Paragraphen erledigt, so daß noch 95 am heutigen Sonnabend zur Beratung stehen.

Zum Petroleum-Monopol. In ihrem Kampf gegen das gesetzgeberische Vorgehen zur Einführung eines Petroleum-Monopols greift die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, die Tochtergesellschaft der Standard Oil Company, zu eigenartigen Mitteln. Wie mitgeteilt wird, läßt sie durch zahlreiche Angestellte den Detaillisten, die bisher von ihr bezogen haben und die bekanntlich durch Exklusivverträge sowie durch die teilweise Ueberlassung von Stand- und Tankstellen an sie gebunden sind, folgenden Revers zur Unterschrift vorlegen: Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Beratungen im Reichstag über das von der Regierung beabsichtigte Petroleum-Monopol erklären die unterzeichneten Wiederverkäufer hiermit, daß sie mit der von der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft bereits seit vielen Jahren getroffenen Einrichtung des Straßenwagenverkehrs sowohl hinsichtlich der Art der Verjüngung, der Bedienung, wie auch der Qualität des erhaltenen Oels, stets vollkommen zufrieden gewesen sind, und daß demnach für sie keinerlei Grund vorliegt, eine Änderung des bestehenden Zustandes durch die Einführung eines Petroleum-Monopols herbeizuführen. Wir fürchten von einem solchen Monopol eher Nachteile als Vorteile. — Wir glauben nicht, daß eine derartige Sammlung von Unterschriften — die Standard Oil Company hofft es auf 25 000 zu bringen — auf den Reichstag oder sonst einen urteilsfähigen Menschen sonderlichen Eindruck machen wird.

Ueber den Termin der Landtagswahlen im Jahre 1913 sind in letzter Zeit in der Presse verschiedene Mutmaßungen laut geworden. Wie wir hören, haben die maßgebenden Instanzen zu dieser Frage bisher noch keine Stellung genommen, da sie der Meinung sind, daß die Anberaumung des Wahltermins lediglich von den Arbeiten des Landtags abhängt. Man nimmt an, daß der Landtag

Das baldige Ende!

Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Balkankrieges und auf eine Verständigung über die Wirkungen des Krieges, namentlich auch über die Adriafrage, hält an und besteht. Infolgedessen beginnt sich die Stimmung im Wirtschaftsleben und an den Börsen zu heben. Freilich wäre es verfrüht, sich jetzt schon in das Gefühl unbedingter Sicherheit einzulassen. Ueberraschungen sind noch immer möglich, und daher Vorsicht und eine gewisse Zurückhaltung am Platze. Wenn über die schwelenden Waffenstillstands- bzw. Friedensverhandlungen nur wenig an die Öffentlichkeit dringt, so braucht man sich darüber nicht zu wundern. Die Duzer Friedensverhandlungen, die die Beendigung des türkisch-italienischen Krieges brachten, standen kurz vor ihrem Abschluß, bevor die Außenstehenden recht wußten, daß sie überhaupt geführt wurden.

Die Türkei ist nicht nur mit Bulgarien, sondern auch mit Serbien, Montenegro und Griechenland in

direkte Friedensverhandlungen eingetreten. In Sofia führt man diese unerwartete Wendung auf entscheidende bulgarische Erfolge an der Thakatschialinie zurück. — Die bulgarischen Friedensbedingungen sind noch nicht endgültig festgelegt, haben auch noch nicht die Genehmigung des Königs erhalten, sollen aber im wesentlichen in folgendem bestehen: Räumung des Restes der Thakatschialinie und entweder Kapitulation der Thakatschialinie-Armee oder Abzug unter Bewachung, Räumung von Adrianopel, Skutari, Janina und Monastir, weiterer Einzug der bulgarischen Truppen in Konstantinopel, Abtretung der besetzten Gebiete, Internationalisierung Konstantinopels, außerdem freie Dardanellen-Durchfahrt und zuletzt Kriegsentfädigung.

Die Kämpfe an der Thakatschialinie werden von beiden Seiten mit heldenhafter Zähigkeit fortgesetzt. Die Haltung der türkischen Truppen in diesen Kämpfen, sowie in denen um Adrianopel und Skutari tilgt manchen Mangel, den türkische Truppen auf andern Teilen des Kriegsschauplatzes sich zugezogen haben. Nach Sofioter Meldungen ist es nach fünfzähligen, heißen Kämpfen den Bulgaren gelungen, das Zentrum der türkischen Stellungen zu durchbrechen und haben sich zu befehen. Dieser Ort liegt hinter der Frontlinie und ziemlich gleich weit vom Schwarzen wie vom Marmarameer entfernt. Die ursprüngliche Absicht der Bulgaren, den Befestigungswall an einem der beiden genannten Meere zu umgehen, scheint daher doch infolge des Eingreifens der türkischen Kriegsschiffe aufgegeben worden zu sein. Ein Verlust war gemacht worden, denn nach Konstantinopeler Berichten hat das Feuer der türkischen Schiffgeschütze den Bulgaren schweren Schaden zugefügt. Der Kommandant des Kreuzers Hamidije meldete darüber amtlich: Durch ein wohlgezieltes Feuer auf etwa 7500

seine Arbeiten vor Pfingsten kaum erledigen wird und hält es deshalb für ziemlich ausgeschlossen, daß die Neuwahlen zum Landtag noch im Sommer stattfinden werden. Voraussichtlich dürften die Landtagswahlen erst im Oktober stattfinden.

Vom mecklenburgischen Landtag. Mehrere Mitglieder der Ritterschaft beantragten in einem Diktamen die Ablehnung des neuen Verfassungsentwurfes der Regierung, da nur die Fortentwicklung der jetzigen Verfassung und nicht eine Zerstörung derselben in ihrer Grundlage als richtig anzuerkennen sei. Sie erbitten die Herausgabe einer abgeänderten Verfassungsvorlage, die dem Mangel der bestehenden Verfassung abhelfe, ohne Bruch mit der Geschichte und dem Rechte des Landes. Die Ritterschaft beriet darauf als Stand für sich und nahm den Antrag des Diktamens mit 18 gegen 16 Stimmen an. Die Landchaft dagegen lehnte den Antrag durch Standesbeschluss ab. Hiermit ist vorläufig der Verfassungsentwurf abgelehnt, ohne daß es zu einer Kommissionsberatung kommt.

Die Arbeiten des Strafrechtsausschusses sind in den letzten Wochen so rüstig vorgeschritten, daß sie

bis 9500 Meter entfernte feindliche Streitkräfte, deren Stärke auf eine Division geschätzt wurde und die in der Gegend von Dragontschö nördlich von Bogados an der Küste des Marmarameeres konzentriert waren, wurde der Feind hinter die Höhen zurückgedrängt und erlitt große Verluste.

Um Adrianopel, das sie vor dem Waffenstillstand unbedingt im Besitz nehmen möchten, ziehen die Bulgaren ihre Kreise enger und enger. Eine wirkliche Beschießung hat noch immer nicht stattgefunden; wie die fortgesetzten wütenden Ausfälle der türkischen Besatzungstruppen zeigen, ist bisher nur die Einschließung erreicht worden. Bulgarische Flüchtlinge berichteten, daß für die Garnison noch reichliche Vorräte an Lebensmitteln vorhanden wären, daß es dagegen für die Zivilbevölkerung an Brot fehle. Ferner teilten sie mit, daß der Kommandant alle Christen in die türkischen Moscheen gesammelt habe, weil er glaube, daß diese zuerst bombardiert werden würden. Die mohamedanische Bevölkerung erhielt dagegen ziemlich bombenfeiere Unterkunft.

Hetige Kämpfe tobten um Monastir, das gleichzeitig durch serbische Streitkräfte von Norden und durch griechische von Süden her angegriffen wurde. Sollte auch die Meldung von dem bereits erfolgten Fall der Festung den Tatsachen voraussetzen, so muß das Schicksal Monastirs doch als besiegelt gelten. Um Skutari mühen sich die Montenegroer noch immer ab. Trotz heftiger und andauernder Beschießung hat sich die Stadt noch immer behauptet, die nun schon seit Wochen das am heftigsten erstrittene Ziel des Königs Nikola ist.

Der Friede nahe bevorstehend? Konstantinopel, 16. November. Der Großwesir hatte gestern nachmittag eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter von Giers in der russischen Botschaft, an der auch der erste Dragoman / der bulgarischen Gesandtschaft, Popow, teilnahm. Ueber das Ergebnis der Besprechung erläuterte Ramiel Pascha dem Sultan Bericht. Der Besprechung wird große Bedeutung beigelegt. Auch zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter fand eine Konferenz statt. In türkischen Kreisen wird erklärt, daß der Friedensschluß nahe bevorstehe. Später hatte der Großwesir auch mit dem österreichischen Botschafter, Markgrafen Pallavicini, eine Unterredung.

Unfrieden in Sofia. Sofia, 16. November. Der Unwille über das Vorgehen der Militärbehörden ist allgemein. Da bisher noch keine Verlustliste veröffentlicht ist, wissen die Familien nicht, ob ihre Angehörigen im Felde lebend oder tot sind, und wenn verwundet, wo sie liegen. Die Zustände in den Hospitälern spotten jeder Beschreibung. Die bulgarischen Verluste sollen nach den hier vorliegenden Meldungen 42 000 Mann an Toten, Verwundeten und Kranken betragen.

noch vor Weihnachten die erste Lesung des neuen Strafgesetzbuches beenden wird. Die zweite Lesung wird etwa im Februar beginnen und soll bis zum Beginne der Gerichtsferien abgeschlossen werden. Das Einführungsgesetz zum neuen Strafgesetzbuch soll von einem neuen Ausschuss beraten werden, der voraussichtlich im Herbst 1913 seine Arbeiten beginnen wird. Die Aufstellung des Entwurfs selbst durch die Dienststellen wird erst im Laufe des Jahres 1914 erfolgen können und längere Zeit in Anspruch nehmen. Dieser Entwurf ist zunächst von den Bundesregierungen zu begutachten, ehe er dem Bundesrat unterbreitet werden kann. Dies wird vor 1905 kaum der Fall sein können.

England. Das liberale Ministerium Asquith in Gefahr. Das englische Unterhaus hat als die Mutter der Parlamente stets auf die Erhaltung seiner Würde besonderen Wert gelegt. Das Gesetz über die Verleihung der Selbständigkeit in Irland, das in Belfast und anderen irischen Städten schon so zahlreiche und heftige Rebellionen verursachte, hat auch den

schönen Grundriss des Londoner Unterhauses über den Haufen geworfen. Die Konservativen, die auch Unionisten heißen, weil sie die Einheit Irlands mit England fordern, haben gegen die parlamentarische Erledigung des Home Rule Gesetzes zum Mittel der Obstruktion gegriffen. Sie hindern nicht nur durch ohrenbetäubenden Lärm die Minister am Sprechen, sondern verüben auch Gewalttätigkeiten gegen sie. So wurde dem Marineminister Churchill ein Buch ins Gesicht geschleudert. Der erregte Minister hätte sich auf seinen Angreifer gestürzt und es hätte ein beispielloses Prügeleien gegeben, wenn ihn seine Freunde nicht zurückgehalten hätten. Der Premier- und andere Minister wurden mit Papierbällen bombardiert. Abzug! ruft ihnen die Opposition fortgesetzt entgegen. Eine Vertagung folgt der anderen, und obwohl die liberale Regierung eine sichere Mehrheit im Hause hat, läßt sich der Ausgang des Kampfes nicht absehen.

It England gerüstet? Der Führer der Opposition, das Unterhausmitglied Bonar Law, hat in Liverpool eine Rede gehalten, in deren Verlauf er über den Balkankrieg sagte: Die Ereignisse der letzten Woche haben die Situation in Europa von Grund auf geändert. Die schnelle und unerwartete Demonstration militärischer Kraft und Tüchtigkeit seitens der Balkanstaaten ist eines der denkwürdigsten geschichtlichen Ereignisse. Bis der Frieden wiederhergestellt worden ist, ist die Luft voll Spannung. Niemand weiß, wo und wann der Blitzstrahl niedergehen wird. Ich bin kein Alarmist und bin überzeugt, daß die Großmächte den Frieden wünschen. Aber dieser Krieg hat neue Fragen in den Vordergrund gebracht, die die nationalen Bestrebungen der Großmächte auf das Engste berühren. Eine derartige Lage ist gefährlich. Ich hoffe zwar mit Sicherheit, daß der Frieden gewahrt werden wird. Aber die andere Alternative tritt auch in den Bereich der Möglichkeit, und wenn der Krieg kommt, was ist dann Englands Lage? Der gegenwärtige Krieg bildet eine ernste Lehre für Großbritannien. Auf der einen Seite stehen Mut und militärische Fertigkeit, auf der anderen findet man gleichfalls großen Mut, jedoch ohne militärische Fertigkeit. England als Nation besitzt großen Mut, aber im Vergleich mit den europäischen Großmächten besitzt es keine militärische Fertigkeit. Die Kriegsmarine bildet nach wie vor die erste und einzige Verteidigung Englands. Ist sie aber auch dieser Aufgabe gewachsen?

Rußland. Die Besitzvergrößerung Rußlands. Rußland hat seinen gewaltigen Besitz an Land und Leuten, sein Territorialbestand umfaßt 22,3 Millionen Quadratkilometer und die Zahl seiner Einwohner 163 Millionen, durch die Annexion der Mongolei noch um rund 2,8 Millionen Quadratkilometer mit nahezu 2 Millionen Einwohnern vergrößert. Das ganze Deutsche Reich umfaßt noch nicht volle 531 000 Quadratkilometer mit über 65 Mill. Einwohnern. Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt die beispiellosen Entwicklungsmöglichkeiten Rußlands an, in dessen europäischem Teil 24 und in dessen asiatischen Gebieten kaum ein Einwohner auf einen Quadratkilometer Landes entfällt, während die Bevölkerungsdichte in Deutschland 120 auf den Quadratkilometer beträgt, in Frankreich 74, in England 145, in Italien 121, in Österreich-Ungarn 95. In Nordamerika, das man das Land der unbegrenzten Möglichkeiten nennt, entfallen 10 Einwohner auf einen Quadratkilometer des nahezu zehn Millionen Quadratkilometer großen Landes.

Spanien. Der neue Ministerpräsident Graf Romanones leistete um 6 Uhr abends im königlichen Palais den Eid. Die anderen Minister haben ihr Portefeuille behalten, mit Ausnahme des Arbeitsministers, welcher noch keinen Entschluß gefaßt hat. Moret hat eingewilligt, die Präsidentschaft der Kammer zu übernehmen.

Vereinigte Staaten. Die Gebühren auf dem Panamakanal. Ueber die vom Präsidenten Taft erlassene Gebührenordnung für den Panamakanal wird weiter gemeldet: Kriegsschiffe mit Ausnahme von Transports-

Schiffen, Leichtern, Hospitalschiffen und Borratschiffen haben 50 Cents pro Tonne Displacement zu zahlen. Bei Marine-Transportschiffen, Leichtern, Hospitalschiffen und Borratschiffen werden 1 Dollar 20 Cents pro Registertonne berechnet.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerter, 16. November 1912.
(Entlastung der Ruhr-Stegstrecke.) Die wegen Belastung der rechtsrheinischen Strecke über die Ruhr-Stegstrecke gelegten 6 Kesselzüge fahren von gestern ab wieder über die rechtsrheinische Strecke; ebenso werden von den 10 linksrheinischen Güterzügen von und nach Frankfurt a. M. und Aachenburg, die bisher über die Ruhr-Stegstrecke fuhren, von heute ab 8 über die Strecke Schwerter-Kassel-Treysa umgeleitet, so daß nach Fortfall eines weiteren Zuges von insgesamt 16 Umleitungszügen nur noch einer verbleibt. Eine bessere Durchführung der Güter wie auch der Personenzüge der Ruhr-Stegstrecke ist daher zu erwarten.

(Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter- und Bürgervereins) werden hierdurch an die morgige Monatsversammlung mit ihrer überaus wichtigen Tagesordnung erinnert. (Näheres siehe Inserat in heutiger Nummer!)

(Im Silbertranz.) Am heutigen Tage feiern die Eheleute Edmund Pentingshaus und Frau, Ida geb. Kieß, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaare unsern besten Glückwunsch aus.

(Was bringt der Sonntag?) Am Freitag findet das 2. Winterfest statt, für welches Herr Straetmanns wiederum große Vorbereitungen getroffen hat, so daß den Besuchern recht vergnügliche Stunden in Aussicht stehen. — Unsere beiden Kinos „Reichstrone“ (Stamm) sowohl als auch „Altes Rathaus“ (Müller) warten mit neuen ansehnlichen Spielplänen auf, im „Aldie“ (Kamp) ist Bolal- und Instrumental-Konzert der Westfalen-Sänger, bei Leinweber ist Varietee-Vorstellung der Gesellschaft Dreier aus Essen, im „Hirsch“ (Gremme) tritt das Gesangs-Ensemble Horn auf, während in der „Glocke“ (Demmer) ein Preisliedchen stattfindet. Die diesbezüglichen Inserate in heutiger Nummer seien noch besonderer Beachtung empfohlen.

(Deutsche Interessen und Siedelungen in der Türkei) lautet das Thema, über welches heute abend 8½ Uhr Leutnant a. D. von Trotha im „Reich des Wassers“ einen durch Lichtbilder illustrierten Vortrag halten wird. Der Vortrag dürfte in Anbetracht der jetzt herrschenden Balkanwirren allgemeines Interesse beanspruchen, insbesondere auch bei den Mitgliedern des deutschen Flottenvereins, in dessen Auftrag Herr v. Trotha die europäischen und asiatischen Türkei bereist hat. Der Besuch des Vortrags kann nur bestens empfohlen werden.

(Sitzung des Jugendpflegeausschusses.) Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Rohrmann fand gestern Abend eine Sitzung des städtischen Jugendpflegeausschusses zur Förderung der Jugendpflege statt. Zunächst wurde der Verein für Bewegungsspiele auf seinen Antrag aufgenommen und dessen Vorsitzender sowie der neue Vorsitzende des Sportklubs in den Ortsausschuß gewählt. Dann wurde beschlossen, die am westlichen Abhang des Schwerter Waldes geplante Rodelbahn wegen der hohen Anlagekosten, die rund 1600 Mark betragen würden, fallen zu lassen; es soll anderweitig eine Rodelbahn angelegt werden. Die Frage der Anlage eines Eiseisbahns ist gelöst worden; es ist die in der Nähe der Döferschule gelegene Weide „Wiedens Röhpen“, die schon in früheren Jahren für diesen Zweck hergerichtet ist und sich besonders wegen der unmittelbaren Angrenzungen an die Stadt empfiehlt, angepachtet worden; die zu gehörende Entschädigung in Höhe von 50 Mark wurde gestern einstimmig bewilligt. Dann gab der Vorsitzende mehrere Erlasse und Verfügungen seitens des Regierungspräsidenten, des Landrats und des Eisenbahnministers in Sachen der Jugendpflege bekannt. Nach einer dieser Verfügungen soll dem immer mehr um sich greifenden Fußballspiel, welches leicht verrohend wirken kann, in Zukunft mehr entgegengetreten werden. Wegen Ausdehnung der Jugendpflege auf die weiblichen Jugendlichen, welche seitens des Kultusministeriums verfügt ist, wurde beschlossen, in unserer Stadt demnächst mit den in Frage kommenden Frauenvereinen usw. in einkleidender Verhandlungen einzutreten. Der letzte Punkt der Tagesordnung: Bericht über den Jugendpflegekursus in Dortmund, welcher durch die Herren Professor Feldhügel und Lehrer Otten erstattet werden sollte, wurde wegen der vorgeschrittenen Zeit bis zur nächsten Sitzung, zu der Magistrat und Stadtverordnetenkollegium eingeladen werden sollen, vertagt.

(Vortrag.) Am morgigen Sonntag hält im Evang. Jugendverein der Sekretär des Jerslohrner Kreisverbandes Evang. Arbeiter-Vereine Herr Jacob einen Vortrag über das Thema „Rechte und Pflichten des jugendlichen Arbeiters und Lehrlings nach dem bürgerlichen Gesetzbuch und der Gewerbeordnung“. Der Vortrag beginnt um 5 Uhr im Vereinslokal des Evang. Jugendvereins. Da eine Belehrung über Berufspflichten und Rechte nicht nur für die Mitglieder des den Vortrag veranstaltenden Vereins, sondern für alle jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge von Wichtigkeit ist, so wird zu demselben freundlichst eingeladen.

(Schöffengericht.) Vorsitzender: Amtsrichter Dellmann; Schöffen: Kaufmann Bernhard Zeit und Steuersekretär Heinrich Brehm von hier. — Der Arbeiter Adolf W. aus Spburg hat am 30. Sep-

tember den Knecht Friedrich Kornfeld ohne jeden Grund vorsätzlich körperlich mißhandelt. W. muß diese Tat mit 60 Mark Geldstrafe büßen. — Einen ungetreuen Kassierer hatte ein hiesiger Fußballklub in der Person des Arbeiters Karl P.; derselbe hatte im Laufe seiner Tätigkeit dem Verein 161,45 Mark unterschlagen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu 100 Mark Geldstrafe. — Die Ehefrau Georg J. hatte ihre Milch mit 15 bis 20 Prozent Wasser verfälscht in den Handel gebracht. Da die Angeklagte ein durchaus reumütiges Geständnis an den Tag legte, kam sie mit 75 Mark Geldstrafe davon. — Die Dienstmagd Maria G. aus Dortmund hatte sich am 19. April auf den Namen der Ehefrau Risch bei dem Kaufmann G. Granlen zwei Paar Schuhe geben lassen, und verschwand damit. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte zur damaligen Zeit in größter Not war, billigte ihr das Gericht mildernde Umstände zu; das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe. — Der Bergpraktikant Hugo Schw. zertrümmerte aus reinem Uebermut in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni mehrere Straßenlaternen. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe.

(Ergle, 16. Nov. (Einwohnerzahl.) Nach dem Ergebnisse der diesjährigen Personenzensusaufnahme beträgt die Seelenzahl in der Gemeinde Ergle 1708 gegen 1719 im Vorjahre und gegen 1729 nach der Volkszählung 1910. Von den 1708 Einwohnern sind 1564 evangelisch, 121 katholisch und 23 Juden. Es entfallen auf das Dorf Ergle 1172 und auf die Bauerschaften des Ortes Bürenbruch 536.

(Verdum, 16. Nov. (Besitzwechsel.) Die Festigung des Ketten schmieds Dietrich Schulte hier ging durch Kauf in das Eigentum des Fabrikarbeiters Dietrich Hillbrandt über. — Der Invalidenrentenempfänger Heinrich Panne verkaufte seine Wohnung an den Ketten schmied Heinrich König hier selbst.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Daß wir von dem am 21. November stattfindenden Vortrag des Herrn Professor Wempe etwas ganz Besonderes erwarten dürfen, beweisen verschiedene Zuschriften und Presurteile.

So schreibt aus Halle a. d. S., wo Professor Wempe ebenfalls über „Den Kinetographen im Dienste der Wissenschaft“ sprach. Herr Dr. med. Gebhardt, Professor der Anatomie, ungefähr folgendes:

Der Vortrag des Professor Wempe bezeichnet entschieden in der diesjährigen Sitzungs-Periode einen noch in den Augen der meisten Vereinsmitglieder unerreichten Glanzpunkt. Es hatte eigentlich alles, was Professor Wempe vorführte, in der einen oder anderen Richtung ein besonderes Interesse gerade für unsern Verein. Die technischen Bilder haben vielfach ganz speziell interessiert und das gleiche gilt von den Vorführungen aus dem biologischen Unterricht an der Zwickauer Schule, der einen Verein, dem die Propagierung der Naturwissenschaften hauptsächlich am Herzen liegt, natürlich ganz wesentlich anregt. Die prachtvollen Aquarium-Aufnahmen mit ihren so selten und schwer zu beobachtenden Vorgängen erregten geradezu Begeisterung. Den Mitgliedern wiederum waren die Kommandanten des Films ein ganz besonderer und langersehnter Genuß, — kurz, alle unsere, durch meine Empfehlungen hoch gespannten Erwartungen sind weit übertroffen worden.

Gefährliches Großfeuer.

Düsseldorf, 15. November.
 In der Rhein. Metallfabrik entstand gestern abend gegen 1/9 Uhr in der Abteilung „Gehöf-fabrik“ Großfeuer, hervorgerufen durch eine Explosion von Zündhütchen. In kurzer Zeit schossen haushohe Flammen empor. Explosion folgte auf Explosion, von dem entzündeten Pulver herdröhnend und den zahllosen Patronen und Patronenhülsen, die mit lautem Getöse in die Luft flogen. Das Feuer war weithin in der Stadt und Umgebung sichtbar. Tausende von Patronen, die für die auf dem Ballen kämpfenden Bulgaren und Serben bestimmt waren und morgen nach ihrem Bestimmungsort abgehen sollten, sind vernichtet. Ferner wurden 40 wertvolle Maschinen, mit denen die Patronen hergestellt wurden, unbrauchbar. Der Schaden, der durch Verflüchtung gedeckt ist, wird auf eine Million Mark geschätzt.

Die Brandstätte liegt bedeckt voll von explosiven Patronen und Patronenhülsen. Die haushohen Flammen waren meilenweit sichtbar. Erst nach langer angelegter Tätigkeit der gesamten Feuerwehrgelände gelang es, wenigstens die umliegenden Gebäude, vor allem die Papierfabrik, in der enorme Papierrollen lagen, sowie den Schuppen, in dem die Gewehrblätter aufbewahrt werden, zu schützen. Ein Schuppen stürzte ein. Ein Arbeiter wird vermißt.

Handel und Industrie.

Der Diskont der Reichsbank ist von 5 auf 6 Prozent erhöht worden, der Lombardzinsfuß von 6 auf 7 Prozent. In der gestrigen Sitzung, die der Präsident Saventien leitete, lag der Zwischenstatus vom 11. dieses Monats vor. Wie der Präsident ausführte, hat die Versteigerung am internationalen Geldmarkt, beeinflusst durch die

politischen Verhältnisse am Balkan, zu einer Diskontenerhöhung ausländischer und einer Steigerung der Privatdiskontsätze geführt. Die Wirkung dieser Vorgänge auf unsern Geldmarkt hat weiter angehalten, so daß der Privatdiskont der Bankrate der Reichsbank erhöht wurde. Die Diskontspannung ultimo Oktober hat sich langsame als sonst vollzogen. Auch der Metallbestand, der sonst größeren Andrang zeigt, hat sich weiter verringert. Da auch die Devisenkurse ihren Bodenbestand behaupteten, hält das Direktorium eine Diskontenerhöhung von 1 Prozent für angezeigt.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 15. Nov. (Die entsetzliche Bluttat) in der Langenstraße hat gestern vor dem Schwurgericht ihre Sühne gefunden. 8 Jahre Zuchthaus wurden dem italienischen Arbeiter Cerato, der eine junge Frau durch einen Messerstich tot zu Boden streckte und eine andere durch einen Messerstich an den Rand des Grabes brachte, zubemessen. Eine überaus schwere, aber gerechte Strafe. Mit Recht betonte der Vertreter der Anklage, daß derartige rohe ausländische Elemente nach Möglichkeit lange von der menschlichen Gesellschaft fern gehalten werden müßten, und daß in solchen Fällen die ganze Strenge des Gesetzes am Platze sei. Wie leicht der Angeklagte die Situation ausnützte, geht daraus hervor, daß er den italienischen Dolmetscher Luigi Rosa, als dieser ihm den Strafantrag des Staatsanwalts übersetzte, lächelnd fragte: „Haben Sie noch guten Vermudo di Torino zu Hause?“

Tröndberg, 16. Nov. (Tod zwischen den Puffern.) Gestern gegen Mittag kam hier ein Rangierer, der im vorigen Jahre erst vom Militär zurückgekehrt war, beim Rangieren eines Güterzuges zwischen die Puffer. Es wurde ihm der Brustkorb derartig gequetscht, daß zufolge ärztlicher Feststellung das Herz des jungen Mannes solche Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

Schweim, 16. Nov. (Schwerer Verdacht.) Unter dem Verdacht des Giftmordversuchs verhaftete die Polizei die 21jährige Ehefrau des Wagenbauers Karl Benjeh, die ihrem Mann nach einem Zwist eine mit Löffel vergiftete Bohnensuppe vorgesetzt hatte. V. hatte die Suppe wegen ihres Geschmacks sofort ausgespuckt.

Oberhausen, 16. Nov. (Mißpantischer verurteilt.) Weil er seine Milch bis zu 47 Prozent „gewässert“ hatte, war der Milchhändler Josef aus Mülheim-Dümpten vom hiesigen Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf die Berufung des Anwaltes erhöhte die 3. Strafkammer zu Duisburg die Strafe auf 200 Mark evtl. 20 Tage Gefängnis.

Stierade, 16. Nov. (Eine Einbrecherbande) hatte in letzter Zeit hier, in Kirchellen und Oberhausen mehrere Einbrüche verübt. Als sie in einer Bahnwärterbude neulich nachts beim Verteilen der Beute waren, zwangen sie mit vorgeschaltetem Revolver den Bahnwärter, der sie übernahm und einen festnahm, diesen freizulassen. Nunmehr ist die Bande festgenommen.

Volkswirtschaft.

20 Millionen für städtische erste Hypotheken.
 Die Stadt Düsseldorf, die bereits eine 60 Millionen-Anleihe für Zwecke des städtischen Hypothekenamtes begeben hat und kürzlich die Aufnahme einer Anleihe von drei Millionen für zweifelhafte Hypotheken beabsichtigt, beschließt eine neue 20 Millionen-Anleihe zur weiteren Förderung der Erbauung von Wohnhäusern im Stadtgebiet Düsseldorf und zur Pflege des Realcredits aufzunehmen. In der Denkschrift der Verwaltung heißt es, daß die Realcreditverhältnisse zurzeit außerordentlich ungünstig und schwierig sind, sogar für erstklassige Hypotheken werden zurzeit unglaublich hohe Bedingungen gestellt, und die Hypothekenbanken haben das Beleihungsgeschäft ganz erheblich eingeschränkt. Wenn die Aufnahme einer weiteren Anleihe zur Gewährung erster Hypotheken beschlossen wird, wird es sich empfehlen, darauf hinzuwirken, daß diese 20 Millionen im Laufe des Jahres 1914 oder 1915 verbraucht sein werden, und daß die Aufnahme einer weiteren Anleihe für genannte Zwecke nicht zugestimmt werden kann. Ueber die Stellung der Staatsregierung heißt es: Die Staatsregierung wird verlangen, daß die Anleihe nicht, wie bisher mit 1/2 Prozent, sondern mit einem höheren Prozentsatz getilgt werde. Weiter werde sie fordern, daß auch die erste Hypothek mit einem gewissen Prozentsatz jährlich amortisiert wird, und daß die Hypothek auf der Gläubigerseite un kündbar ist. Nach Vorschlag der Verwaltung sollen die Hypotheken in Abschnitten bis höchstens 60 000 Mark abgegeben werden, und nur Häuser beliehen werden, die nur Kleinwohnungen von höchstens vier Zimmern, Küche und Manсарde enthalten.

Letzte Drahtmeldungen.

Genehmigung einer Kruppischen Millionenstiftung.
 Berlin, 16. November. Die aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Firma Krupp mit einer Million begründete Stiftung zur Förderung des Wohles der aktiven und berufenen Mannschaften der preussischen Armee hat jetzt die Genehmigung des Kaisers erhalten.

Zum Tode verurteilt.
 Lübeck, 16. November. Hier wurde gestern der Matrose Landherr aus Stettin wegen Ermordung

des Kaufmanns Fischer vom Schwurgericht zum Tode und wegen Raubes im Hamburger Hafen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen seinen Selbsthelfer Scholze erlachte das Gericht auf drei Jahre Gefängnis.

Verhängnisvolles Spiel mit dem Leben.

Wien, 16. November. Der 12jährige Jüngling der Theresien-Adademie, Nikolaus v. Bonay, wurde in einem Nebenraume der Akademie erhängt aufgefunden. Nach Aussagen eines Mitschülers liegt Selbstmord nicht vor. Der Knabe hatte vorher seinen Kameraden erzählt, daß er, um die Eindrücke vor dem Tode kennen zu lernen, einen Selbstmordversuch verüben wolle. Als jedoch der Mitschüler mit der Anzeige drohte, versprach er, es nicht zu tun.

Schiffsunglück.
 London, 16. November. Auf der irischen Küste ist der Küstenfischer „Zillah“ gesunken. Von der Besatzung ertranken 7 Personen.

Geschloßexplosion.
 London, 16. November. Beim Schießen mit Geschossen, die einen neuen Explosionsstoff enthielten, explodierte gestern auf dem Schießplatz der Küstenbatterie bei Shoeburyness eine der neuen 13-jährigen Kanonen. Teile der Kanone flogen über ganz Shoeburyness. Dabei wurden sechs Soldaten schwer verwundet.

Rodosto zurückerobert.
 Konstantinopel, 16. November. Nach einem kurzen Spruch des Kreuzers „Samidje“ haben die Bulgaren nach einem heftigen Bombardement die eroberte Stadt Rodosto wieder geräumt.

Keine Gebietsabtretung an Rumänien.

Petersburg, 16. November. Mehrere russische Blätter berichten aus Butareff, daß der bulgarische Gesandte erklärt habe, kein Streifen bulgarischen Landes könne an Rumänien abgetreten werden. Das ganze Slaventum sei darin einig. Der Butareffter „Naberal“ glaubt dagegen zu wissen, daß die Ansprüche Rumäniens auf eine Grenzregulierung bei Silistrie unabweisbar sind. Die kategorische Weise, mit der der Anspruch erhoben wird, macht großen Eindruck. Die vom bulgarischen Gesandten in Butareff gegenüber russischen Korrespondenten gemachten Äußerungen werden hier übel vermerkt. Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen haben eine nennenswerte Verschlechterung erfahren.

Das Wüten der Cholera.
 London, 16. November. Nach einem Telegramm der Daily Mail starben im Lager von Hadent am Mittwoch nicht weniger als 390 Soldaten an Cholera.

London, 16. November. Die Meldungen, daß unter den an der Tschataldchinsk kämpfenden türkischen Truppen die Cholera ausgebrochen sei, bestätigt sich. Bisher sind etwa 6000 Tüirken der Seuche erlegen; infolge der mangelnden ärztlichen Pflege greift die Krankheit auch auf die Bulgaren über und forderte auch hier bereits zahlreiche Opfer.

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Buß- und Bettag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Wischnath. (Hl. Abendmahl.) 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig. Dienstag 2 Uhr: Beichte. Buß- und Bettag 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Ohlig. (Hl. Abendmahl.) 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Vereine und Versammlungen.
 Dienstag abend 8 Uhr: Jungfrauen-Verein. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag 8½ Uhr: Vorbereitungsstunde.
Evangelische Stadtmission Schwerter, Kuhlstraße 7. Sonntag vorm. 8 Uhr: Blaufreuzvereinsstunde. Nachm. 3½ Uhr: Missionsversammlung. Montag 3 Uhr: Frauen- und Jungfrauenmissionsstunde. Dienstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Evangel. Männer- und Jünglingsverein Schwerter. Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8½ Uhr: Gesangschor. Mittwoch 8½ Uhr: Gebetsstunde. Freitag 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Samstag 8½ Uhr: Turnen in der städtischen Turnhalle.

Evangelischer Jugendverein. Sonntag 4 Uhr: Lesestunde. 5 Uhr: Vortrag. 6 Uhr: General-Versammlung. (Alle Mitglieder müssen erscheinen.) Buß- und Bettag 4 Uhr: Lesestunde. 5-7 Uhr: Vereinsstunde.

Westhofen.
 Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Pfarrkirche.

Sonntag, 17. November. (Kirchweihfest.) 6½ Uhr: Stille Hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. (Gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Eristkommunikanten-Anaben, der Jünglings-Sodalität und der Jünglinge.) 8½ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen. Kollekte für den neuen Hochaltar. — Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Kreuzwegandacht für die Armenseelen.

Stilke Stichtendorf.
 7½ Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerter.

Politische Wochenschau.

Die Gefahren der Zeit

erscheinen in jähren Ueberraschungen immer wie-
der am politischen Horizont. Es ist nicht genug
damit, daß wir Woche für Woche schauen müssen,
auf welcher schwachen Grundlage die Festigkeit
des Weltfriedens eigentlich steht, wie mit äußerster
Behutsamkeit an den vorliegenden Fragen herum-
gedoktert wird, damit keine große Meinungsver-
schiebenheit sich zeigt, wir sehen auch stets von
neuem, wie die Bestie in der Menschennatur ihre
Opfer ergreift. Die Ermordung des spanischen
Ministerpräsidenten Canalejas auf offener Straße
in Madrid durch einen anarchoistischen Fanatiker,
der es ursprünglich auf den König Alfonso abge-
sehen hatte, ist ein weiteres Glied in der Kette von
politischen Verbrechen, die wir seit Jahren beobach-
ten. Spanien ist von allen Staaten am meisten
von der anarchoistischen Seuche heimgegriffen, eine
Folge seiner inneren Verhältnisse, aber die Ge-
fahr ist, wie das vor ein paar Wochen auf Roose-
velt verübte Attentat bewies, international. Die
Gewöhnung an Sensationen aller Art befreit uns
nicht davon, sorgfältig Wache zu halten, auf daß
die Sorglosigkeit sich nicht einmal bitter rächt.

Der Wunsch nach Frieden

scheint auf der Balkanhalbinsel nun endlich bei der
Türkei die Wut des Krieges überwunden zu ha-
ben. Der tapfere Widerstand, den die Truppen des
Sultans zuletzt in den Kämpfen bei Tschataldja
den Bulgaren geleistet haben, hat wenigstens die
Waffenruhe der Osmanen in etwa. gereizt, aber
die unglaublichen Verwundungen am Beginn des
Krieges lassen sich nicht wieder gut machen. Der
Verlust an Land, Menschen, Waffentüchtigkeit ist auf
türkischer Seite so groß, das es Wahnsinn wäre,
den Krieg zu einem solchen bis aufs Messer zu
gestalten. Alle Anfeuerung zum Kampfe für den
Halbmond, die Aushängung der Fahne des Pro-
pheten und seines kniefällig verehrten Mantels
helfen nicht gegen die Wucht der Ereignisse, die der
orientalische Schlandrian verschuldet hat. In wir-
ren Massen laufen die türkischen Soldaten hun-
gernd und ohne Führer umher, und die ohne je-
den Kampf erfolgte Einnahme der wichtigen Ha-
fenstadt Saloniki, wo der abgesetzte Sultan Ab-
dul Hamid mehrere Jahre hindurch gefangen ge-
halten wurde, ist für die Regierung in Konstanti-
nopol eine zu bedenkliche Mahnung gewesen, als
daß sie dieselbe hätte unberücksichtigt lassen können.
Die Forderungen der siegreichen Balkanstaaten sind
nicht gering; der Sultan und seine Minister müssen
sich in das Geschick fügen, daß sie nicht zu wenden
verstanden haben.

Die Teilung der türkischen Erbschaft

ist erleichtert durch die wachsende „Selbstlosigkeit“
der Großmächte. Ob die heute mit einem Male
betonte Uneigennützigkeit Englands und Russlands
über alle künftigen Anfechtungen erhaben sein
wird, darf man billig bezweifeln; jedenfalls hat
man in Petersburg wie in London ein Haar im
Looschlagen gefunden, und in Paris ist keine rechte
Neigung vorhanden, die Kasanien für die Her-
zensfreunde aus dem Feuer zu holen. Wir dür-
fen auch wohl mit Recht annehmen, daß die Ab-
neigung des Jaren gegen einen neuen Krieg heute
unüberwindbar ist; die erste, aber nun glück-
licherweise behobene schwere Erkrankung seines
einzigen Sohnes hat gewiß seinen Sinn dem Frie-
den noch günstiger gestimmt, als es ohnehin schon
der Fall gewesen ist. Und in Österreich-Ungarn
hat der greise Kaiser Franz Joseph einem friedli-
chen Ausgleich das Wort geredet. Seine Regie-

rung wird dem Wunsche des Königreiches Serbien
nach einem Hafen insoweit Rechnung tragen, als
er sich nur auf wirtschaftliche Zwecke bezieht. Die
ehrigeliche Belgrader Regierung wird also darauf
verzichten müssen, sich zu einer neuen Seemacht im
Mittelmeer herauszubilden. So wird denn in ab-
sehbarer Zeit ein friedlicher allgemeiner Ausgleich
erhofft, dessen Dauer freilich kein Mensch bestim-
men kann. Seit dem Kongreß von Berlin 1878
gab es 1885 und 1897 wieder Krieg im Balkan.
Und dieser Feldzug von 1912 wird schwerlich der
letzte gewesen sein.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse

in Europa haben sich weniger erfreulich gestaltet,
die Geldknappheit und die Abflucht von Geld
vielfach gewachsen. In England zeigen sich diese
Erscheinungen noch mehr wie bei uns, und die Pa-
riser Blätter bringen ebenfalls so manche Nachricht,
die beweist, daß nicht alles so ist, wie es wohl sein
sollte. Diese Umstände haben sicher mit dazu be-
getragen, daß die beiderseitigen Ministerpräsi-
den Aquino in London und Poincaré in Paris
ihre letzten politischen Bankettreden auf eine er-
höhte Friedenstemperatur gestimmt haben, zumal
auch die britische Regierung durch das irische
Selbstverwaltungsgefeß, welches im Parlament
häßliche Zwischenfälle hervorrief, arg in Verlegen-
heit geraten ist. Eine Ministerkrise ist in Lon-
don tatsächlich nur wegen der noch nicht abgeschlos-
senen Balkanwirren vermieden worden. Unser
neuer deutscher Botschafter an der Themse, Fürst
Lichnowsky, hat sein Amt als Nachfolger des ver-
storbenen Freiherrn von Marschall angetreten und
wird hoffentlich in der Lage sein, die Verständi-
gung zum besten des Friedens weiterzuführen.

Das Tagesgespräch.

Noch immer tobt der Türkentrieg.
Es fliehen die Janitscharen,
Und kühn erringen Sieg auf Sieg
Die tapferen Bulgaren.
Herr Ferdinand ist gut gelaunt,
Denn ganz Europa blüht erstaunt
Auf ihn und seine Helden,
Die täglich Siege melden.

Was nutzt des Feindes Gegenwehr,
Sie wissen ihn zu fassen,
Der Türke hat sich gar zu sehr
Auf sein „Rismet“ verlassen.
Nicht nur der mutige Bulgar,
Nein, auch der schwarzen Berge-Schar,
Die Griechen und die Serben,
Sie bringen ihm Verderben.

Zwar sprach Europa: Seid ihr toll!
So fort ins Zeug zu gehen?
Man hat bis dato ja für voll
Den Halbmond angesehen.
Jetzt aber zeigt der kranke Mann,
Daß er sich nicht behaupten kann,
Er ist, was man beachte,
Noch tränkter, als man dachte.

Sein Zustand ist ganz hoffnungslos,
Er kann nicht leben, sterben,
Bald geben ihm den Todesstoß
Bulgaren, Griechen, Serben.
Nun stöhnt der Arme voll Verdruß:
Mit mir ist Schluß am Bosphorus,
Europa kann mich missen,
D'rum werd' ich — „tausgeschmissen“.

Der Kranke macht kein Testament,
Es lachen schon die Erben;
Doch etwas frech, wie man sie kennt,

zu Worte kommen zu lassen, sagte der Graf kurz,
herrlich und vorwurfsvoll: „Ich pflege mich sonst
mit derlei Dingen nicht zu befassen, mein Herr, so
etwas liegt stets vertrauensvoll in den Händen
meines Oberinspektors.“ Ich machte heute einmal
eine Ausnahme aus dem Grunde, weil, wie ich hörte,
Sie mir mit ganz besonders guten Bedingungen
kommen. Was zahlen Sie denn nun für Preise?“

Der Detektiv Herbert Balthasar — denn er war
der rothbärtige „Vertreter“ — wollte zunächst ein
paar Worte der Entschuldigungsverwahrung, in-
dessen der Graf wehrte mit der Hand energisch ab,
und so gab er ihm denn ohne weitere Umstände,
aber mit derselben Bestimmtheit, die er dem Trau-
wiger Diener Johann gegenüber angewandt hatte,
klar die Antwort: „Herr Graf, für Belzen bezahle
ich hundertneunundachtzig bis hundertsechszig
neunzig Mark per tausend Kilo, für Roggen hun-
dertachtundvierzig bis hundertvierundfünfzig, für
Gerste hundertsechszig bis hundertachtundfünfzig,
achtzig, und für Hafer hundertachtundfünfzig bis
hundertsechszig Mark, je nach Qualität. Hal-
ten Sie auch Mais zum Verkauf, so zahle ich da-
für hundertvierzig bis hundertvierundvierzig Mark
per tausend Kilogramm. Die Preise verstehen sich
rein netto und ab Bahnstation.“

Graf Peter war entsetzt. „Nun, das sind die
Preise, die mein Oberinspektor von einer anderen
Firma schon längst erzielt. Und das nennen Sie
ein außerordentlich günstiges Angebot?“

„Verzeihung, Herr Graf, die Preise, die ich ge-
boten habe, sind durchweg per tausend Kilogramm
um eine Mark höher, als wie sie der heutige Kurs
bezeichnet. Sollte eine andere Firma da wirklich —“

Der Graf hatte ihn mit einer unwilligen Hand-
bewegung unterbrochen, barisch kam nun seine
Frage: „Also Sie können keine höheren Preise zah-
len?“

„Leider nein, Herr Graf, ich bin von meiner
Firma nicht ermächtigt, über das Gebotene hin-
auszugehen.“

Benutzen sich die Serben.
Der Serbe will zur Adria,
Doch Oesterreich spricht: Was tust du da?
Zieh nicht mit deinem Heere
Bis hin zum blauen Meere.

Sonst wirst du wieder heimgeschickt,
Das mögst du nicht vergessen.
Beifällig auch Italien nicht
In Wahrung der Interessen.
Der Serbe fühlt sich nicht mehr schwach,
Man weiß nicht, was noch kommen mag,
Zur Klärung der Begriffe
Schickt man hinaus die Schiffe.

Ein stolzes Schlachtschiff imponiert,
Das wissen unsre Mächte,
Und wer dort unten interessiert,
Der wahrlich sich seine Rechte;
Doch auf dem Balkan liegt es so:
Es wird der alte „Status quo“
Für alle Zeit begraben,
Man will ihn nicht mehr haben.

Bald geht zu Ende wohl der Krieg
Mit seinen wilden Tängen;
Den Balkanstaaten bleibt der Sieg,
Doch aus Europas Grenzen
Zieht dann ein sterbenskranker Mann,
Und niemand nimmt sich seiner an,
Wohl nach Kleinasien weiter;
Dort stirbt er nicht. Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* Tröndenberg, 14. Nov. (Reiche Beute.)
Bergangene Nacht wurde hier in das Uhrmacher-
geschäft von Grünwald ein Einbruch verübt. Die
Spighuben haben an einem Fenster der Werkstelle
des Bestohlenen eine Scheibe eingeschlagen und
sind nach Oeffnung des Fensterverschlusses in die
Werkstelle eingestiegen, um dann, nachdem sie die
betreffende Tür mit Dietrichen geöffnet hatten, in
den Laden einzudringen. Soweit sich bis jetzt fest-
stellen ließ, sind den Spighuben, deren Spur bis
Anna verfolgt wurde, für etwa 1000 Mark Uhren
(meistens Reparaturuhren) in die Hände gefallen.

* Linen, 14. Nov. (Dieb ermittelt.) Der
Einbruchdiebstahl bei dem Wirt Heitbrink ist
schnell geklärt worden, denn gestern wurde der
Täter, Wegher Leopold Balthasar, in Dortmund
festgenommen. Von den gestohlenen 2600 Mark
hatte er nur etwa 135 Mark bei sich. Wo der
Rest ist, will er nicht wissen, auch verweigert er
über die Mitbeteiligten jede Aussage. Balthasar
ist erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassen,
wo er 1½ Jahre verurteilt war. Er war der Haupt-
täter bei dem vor zwei Jahren bei dem Uhrmacher
Henrich hier verübten schweren Einbruchdieb-
stahl, wobei für etwa 10000 Mark Gold- und Sil-
ber, Uhren etc. gestohlen wurden, die der Bestoh-
lene jedoch später zurückerhalten hat, weil die Ein-
brecher mit ihrer Beute in Lüttich festgenommen
wurden.

* Badalgesheim, 14. Nov. (Schwere s-
Brandung lü d.) Gestern morgen brach in dem
Anwesen des Wirtes „Zum Karpfen“ plötzlich
Feuer aus. Der auf bisher unaufgeklärte Weise
entstandene Brand fand an den Strohh- und Heu-
vorräten reiche Nahrung. Ungefähr 300 Haufen
Frucht, die Maschine, der Saal und Stroh sind ver-
brannt. Der geräumige Saal ist dem Feuer ganz
zum Opfer gefallen. Leider ist aber auch der Ver-
lust eines Menschenlebens zu beklagen. Der über
70 Jahre alte Scheidweiler, der die Garben von dem
Gerüst auf die Maschine warf, konnte sich nicht

„Nun, das hätten Sie mir ersparen können, Lie-
ber Mann.“
Die Tür war mit einem Knack ins Schloß ge-
fallen, und Graf Peter von Bruchhoff dahinter ver-
schwunden.

Da stand nun Herbert Balthasar, abgelenkt
und entwürdet, nicht einmal einen Gruß hatte der
Graf für ihn gehabt. Sollte er sich in einer anderen
Lage befinden, so hätte ihn das auch tiefste
empört, und er hätte Gleiches mit Gleichem ver-
golten. So aber war er amüsiert und höchst be-
friedigt über sein gelungenes Werk.

Angesehen hatte er sich den Grafen Peter, Oliver
Norbert, Leopold, Omar, angesehen den „Ponto“
der Baronin von Balthow, ehe er sich an dessen
Ferien heftete. Nun, das mußte man sagen, ein
schöner Mann, dieser „Ponto“, groß, stattlich, mit
schönem blondem Schnurrbart — ganz zum Ver-
leihen für eine Baronin von Balthow. Auch im Alter
durfte er der gegenüber weder etwas im Voraus-
sehen, noch ihr nachsehen. Aber gefährlich war es
haben, noch ihr nachsehen, falls er dem Grafen zu un-
für ihn, den Detektiv, falls er dem Grafen zu un-
willkommener Stunde über den Weg laufen sollte.
Ein Draufgänger war er und hatte auch große
Körperkräfte. Teufel auch, höllisch vorsticht mußte
er sein, sonst kam er nicht ans Ziel. Nur, daß
es ihm gelungen war, in dieser Dämmerstunde an
den Grafen sich heranzupressen, da hatte er ihm
nicht ins Auge schauen können. Da, wie der auf den
Reim gegangen war, wie ihn der schnelle Mann
mon geriet hatte. Aber es hatte sich nicht um die
eine Mark per tausend Kilogramm gehandelt, nein,
Herr Graf wirklich nicht, da war es schon besser,
man blieb beim alten Käufer. Und der Vertreter
hatte es gewußt, daß es so kommen würde, jawohl,
gewußt. Als Remonstration diente die eine Mark —
aber als Köder war sie zu gering. Ah, war das
nicht sein Durchbruch?

Der Detektiv hatte diese Gedanken gesponnen,
während er das Wohnzimmer und den großen Hof

schnell genug retten und mußte ersticken. Halb
verkohlt wurde er nachher gefunden.

* Bochum, 15. Nov. (Ein Schußmann
von einem Feldwebel erschossen.) Ein
tragisches Unglück ereignete sich heute nach Schluß
der Kontrollversammlung für die Garde und Spe-
zialwaffen, die im Saale des Evangelischen Ver-
einshauses abgehalten wurde. Nachdem die Mann-
schaften weggetreten waren, wollte der königliche
Schußmann Lange dem dienhabenden Bezirks-
feldwebel im Vereinshausgarten seinen Revolver
zeigen, von dem er nicht wußte, daß er geladen
war. Als der Feldwebel die Waffe in die Hand
nahm, entlud sie sich und die Kugel streifte den
Schußmann sofort tot zu Boden.

* Herne, 15. Nov. (Ein Schurkenstreich.)
Gestern mittag wurden südlich vom neuen Güter-
schuppen an neun miteinander verpackten Wa-
gen, die mit Halbmäßen beladen waren, die
Bremse gelöst. Die Wagen gerieten ins Rollen,
wobei der erste Wagen entgleiste. Ein auf ihm
sitzendes junges taubstummes Mädchen schlug mit
dem Kopfe so hart auf die Kuppelung, daß es einen
Gehirnbruch erlitt. Die Täter konnten noch nicht
ermittelt werden.

* Essen, 15. Nov. (Den Spighuben ist
nichts heiliger.) Daß selbst Telephonapparate
gestohlen werden, dürfte immerhin noch nicht all-
täglich geworden sein. Der heutige Polizeibe-
richt meldet: Gestohlen wurde aus dem Totalis-
atorgebäude auf dem Flugplatz in Rotthausen ein
Telephonapparat. Der Apparat trägt die Firmen-
bezeichnung: „Telephonfabrik A.-G. vorm. J. Ber-
liner, Düsseldorf“. Wert 60 Mark.

* Duisburg, 15. Nov. (Zu den Bonbons-
vergiftungen) in Duisburg-Hochfeld erfährt
der „Deutsche Telegraph“ noch folgende Einzelheiten.
Am verfloffenen Freitag nachmittag kaufte die 12-
jährige Tochter Grete des Schuhmachermeisters
Guda, kurz bevor sie zur Schule ging, in einem Hoch-
felder Geschäft für 5 Pfennige Bonbons. Von der
Verkaufserin erhielt sie eine Tüte verabreicht, die
in allen Farben schillerte. Auf dem Schulhofs
öffnete sie die Tüte. Dabei war sie von einem
Kreis gleichalteriger Mädchen umringt. Grete
Guda genoß zuerst von den Bonbons, spie sie aber
sofort wieder aus, da sie einen penetranten Ra-
cholgeruch hatten. Sie verteilte dann je einen
Bonbon an drei Mädchen, während sie den Rest
von etwa 8 Stück fortwerfen wollte. Da hat ein
anderes Mädchen ihm die Bonbons zu überlassen,
was die Guda auch tat. Das unglückliche Kind
verehrte die Bonbons auf der Stelle. Am ande-
ren Tage blieben die genannten Kinder von der
Schule weg, da sie unter Vergiftungserscheinungen
erkrankt waren. Am schwersten stellten sich die
Erscheinungen bei dem letztgenannten Kinde ein,
das in das Marienhospital gebracht werden mußte.
Dort verstarb es unter schweren Schmerzen. Die
übrigen 4 Kinder kamen mit leichtem Unwohlsein
und starken Ausschlägen in der Mundhöhle und
am Kinn davon. Einige Bonbons befinden sich
noch in dem Besitze der Guda. Heute vormittag
sind im Marienhospital durch Mediz.-Rat Dr.
Kettler die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche
des verstorbenen Kindes statt, sie hat jedoch kein
sicheres Ergebnis gehabt. Es muß daher noch eine
chemische Untersuchung erfolgen.

* Düsseldorf, 15. Nov. (Straßenbahnun-
fall.) Eine Dampflokomotive der Rheinischen
Bahn-Gesellschaft fuhr gestern abend auf einem Mo-
torwagen, der von Krefeld kam. Bei dem heftigen
Zusammenstoß, erlitten 8 Personen schwere und et-
wa 30 leichtere Verletzungen.

des Schlosses verlassen hatte, und nun stand er
bereits wieder auf der Straße, die ihn hierherge-
führt hatte.

So, nun konnte der ernste Teil dieses Scie-
les beginnen, die Dunkelheit brach mit Gewalt her-
ein und der Nebel kam und sekundierte ihr.

Der Detektiv schritt stadtwärts etwa hundert
Meter die Straße entlang bis zu einem Buick. Er
überzeugte sich da, daß er von Schloß Bruchhoff
aus absolut nicht mehr gesehen werden konnte, und
dann vertauchte er seinen roten Vollbart mit einem
schwarzen, diesen Schnurrbart, ersteren steckte
er in die hintere Rocktasche. Die Perücke wuschelte
er nicht, denn die wurde ja vom Gute fast vollstän-
dig verdeckt, und der Rest würde in der Dunkelheit
in der Farbe gar nicht zu erkennen sein. Nur die
Brille zog er noch von den Augen, weil er ohne
sie Dunkelheit und Nebel besser zu durchdringen
vermochte. Der Graf? Nun, der hatte ihm noch
nie ins Auge geschaut, und würde auch heute abend
nicht die Ehre haben.

Vorstellig prüfend befühlte der Detektiv noch
seinen aufgesetzten Schnurrbart, betastete er seinen
Gummibauch, und dann nahm er seinen dicken
Stoß und schritt querfeldein in einem großen Bo-
gen um Schloß Bruchhoff herum, hinüber zu dem
kleinen Landwege, welcher die beiden Schloß-
Bruchhoff und Traupitz verband; diesen wanderte
er dann zurück und heran bis auf etwa fünfzig
Meter an das Schloß des Grafen. Da dieser Weg
ebenfalls reichlich von Gebüsch eingefast war, so
bot er gute Deckung.

Herbert Balthasar suchte sich einen der größten
Büschel aus, stellte sich dahinter und wartete. Kom-
men mußte der Graf hier entlang, wollte er wie-
der zu einer Kletterpartie an der Traupitzer Schloß-
mauer. Ja, kommen mußte „Ponto“, denn die Frau
Baronin bedurfte seiner in ihrem Schmerze jeden
Abend. Aber ein Schließen würde der nicht mit
sich führen, nein, das brauchte er gar nicht, damit
hatte ihn sicher die Baronin immer ausgeholfen.

Verbotene Pfade.

Kriminalroman von Otto Viehofer.

Der fing sie mit dem Tablett auf und wendete
ein: „Verzeihung, gnädiger Herr Graf, der — der
Herr sagte, er käme mit einem außerordentlich gün-
stigen Angebot, und darum bäte er dringend, den
Herrn Grafen selber sprechen zu dürfen.“
Graf Peter fragte, und überlegte einen Augen-
blick. Dann sagte er dem Diener: „Gib die Karte
her, Wilhelm! Der Mann soll warten, ich komme
gleich!“

„Sehr wohl, Herr Graf. Soll ich Licht machen
im Wohnzimmer?“

„Nein, ist noch nicht nötig.“

Der Diener war schon wieder draußen.

„Siehst Du, Peter“, sagte machend die Grä-
fin, „als die Tür sich kaum geschlossen hatte, „siehst
Du, immer günstiger gestalten sich hier die Dinge,
immer bessere Preise erzielst Du für die Produkte
des Majorats, also ist es Zeit, daß Du mit einer
anderen teilest.“

Sie lächelte dann lieb und mütterlich zu ihm
hinüber.

„Ja, ja, Mama“, erwiderte rätselhaft der Graf,
„sollst ja recht haben, nur warte noch ein Weilchen,
warte nur noch, bis ich wenigstens — wenigstens
den aufdringlichen Menschen da draußen abgefer-
tigt habe.“

Er stand auf, die Sporen klirrten über den bis-
sen Teppich, und hinter ihm schloß sich die Tür.

Im Wohnzimmer lag schon eine leichte Dämme-
rung, so daß der Graf den Fremden da nicht mehr
recht in Augenschein nehmen konnte, soviel sah er
aber, daß er suchsrote Haare, einen ebenförmig
Vollbart und eine Brille trug. Und das genügte
ihm vollkommen, was kümmerte ihn auch der Mann
da weiter, mit ein paar Worten würde er den ab-
gefertigt haben.

Ohne den andern, der sich tief verneigt hatte,

* Neuh, 15. Nov. (Ein Schiff mit 170 000 Kilogramm Sauerkraut) aus der Fabrik Rühlendahl in Reinsbüttel kam hier an. Es ist dies der erste Transport von Sauerkraut auf dem Wasserwege von der Nordsee aus. Die Ladung wurde im Nordseehafen Warwerort eingenommen.

* Köln, 1. Nov. (Eine unglaubliche Tierquälerei) hat vor dem hiesigen Schöffengericht ihre Sühne gefunden. In einer Fabrik war ein Hund zugelaufen; ein Arbeiter packte das Tier in ein Stück Sackleinen, während ein Heizer die Tür des großen Schmelzofens öffnete, worauf jener den Hund in den Ofen warf. Nach einiger Zeit fand man das Tier mit abgebrannten Haaren und aufgedunnenem Körper tot dicht vor der Tür des Ofens, zwischen Ofentür und Feuerung liegen. Es ist also bei lebendigem Leibe geschnitten worden. Die Arbeiter in der Fabrik waren empört über diese Rohheit. Der Amtsanwalt beantragte für diese äußerst rohe Handlungsweise gegen die beiden Täter eine Haftstrafe von je einem Monat. Das Gericht setzte je drei Wochen fest.

Schule und geistiges Leben.

Volllieder in der Schule.

Die Förderung des Volksliedes bezweckt eine Verfügung der königlichen Regierung in Düsseldorf an sämtliche Kreis- und Schulinspektoren des Bezirks, die von vorbildlichem Interesse ist. Es bestand dort eine Liste von Liedern, deren Einübung angeordnet ist, aus dem Jahre 1887. Von diesen, sagt die Regierung, haben sich einige als wenig beliebt erwiesen. Manche schöne neuere Lieder fehlen darin. Es wird deshalb ein neuer Liederkanon aufgestellt. Er unterscheidet darin noch besonders Pflichtlieder, die an erster Stelle eingeübt werden sollen. Dazu kommen Erzahl- und Auswahllieder. Dabei sollen die Kinder schon vom zweiten Schuljahr an durch planmäßige Übungen zum Singen nach Noten angeleitet werden. Von jeder Gefangensstunde soll das erste Viertel dazu verwendet werden. Der neue Kanon nimmt auch Rücksicht auf den Tonusumfang der Lieder. Pflichtlieder im 1. Jahr sind: Summ, summ, summ; Vögel singen; Blumen blühen; Weist du, wieviel Sternlein stehen; Wer hat die schönsten Schäfchen; Morgen, Kinder wirds was geben; Du guter, lieber Kaiser; Winter, ade. Im 2. Jahr sind es: Ruckuck, Ruckuck; Alles neu macht der Mai; Kommt ein Vogel geflogen; Fuchs, du hast die Gans gestohlen; Alle Jahre wieder; Hurra, heut ist ein froher Tag; A, a, a, der Winter der ist da usw. Im 8. Jahre sind es: Es geht bei gedämpfter Trommel Klang; Wenn ich den Wanderer frage; Wir treten zum Besten; Was bläsen die Trompeten; Willkommen, o

sejler Abend; Was glänzt dort vom Wald; Ich bin ein Preuße; Seht, wie die Sonne dort sinkt; Einen goldenen Wanderstab.

Bermischtes.

Vom Lausburschen zum Lord. Auf seinem Landgut in Northshire, Grantlen Hall bei Ripon, ist der bekannte Großindustrielle Lord Turney gestorben. Der Lord war Fabrikant sowie großer Schiffsreeder und Minenbesitzer. Die Zahl der ihm selbst gehörigen Dampfer wird auf 140 angegeben, während er an anderen 160 Schiffe interessiert war. Turney war Selbstdenken im besten Sinne des Wortes; er begann seine Laufbahn als Botenjunge. Bei Ausbruch des Krieges 1870 und 1871 weckte er dann im Auftrage einer englischen Firma in Gothenburg in Schweden und kaufte dort für seine Rechnung große Quantitäten von Mehl auf, die er dann nach Hamburg lieferte. Bei diesem Geschäft verdiente er etwa eine Million Mark, die den Grundstein zu seinem sehr bedeutenden Vermögen legte. Er gründete dann die Turney-Dampfschiffahrtsgesellschaft und die Turney-Werften. Bis 1910 war er mehrere Male Mitglied des englischen Unterhauses, ohne allerdings parlamentarisch hervorgetreten. Im Jahre 1910 wurde er zum Notar ernannt, nachdem er 15 Jahre vorher den erblichen Adel erhalten hatte.

Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, 17. Nov., nachm. 3½ Uhr: „Die Damen des Regiments“. Lustspiel in drei Aufzügen von Julius Hott und Arthur Pippisch. Abends 7½ Uhr: „Undine“. Große romantische Zauberoper mit Ballett in vier Aufzügen von Albert Lortzing.

Montag, 18. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Der arme Heinrich“. Drama in 5 Aufzügen von Gerhart Hauptmann.

Dienstag, 19. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Zar und Zimmermann“. Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Mittwoch, 20. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Judith“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Donnerstag, 21. Nov. 1912. Abends 7 Uhr: „Lohengrin“. Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Freitag, 22. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Son Windhund“. Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Sonntag, 23. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Don Juan“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Sonntag, 24. Nov. 1912. Nachmittags 3½ Uhr: „Maria Magdalena“. Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Aufzügen von Friedrich Hebbel. Abends 7½ Uhr: „Königskinder“. Märchenoper in 3 Aufzügen von E. Humperdinck.

Stadttheater Hagen.

Sonntag, 17. Nov., nachm. 3½ Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Röhler.

Abends 8 Uhr: „Gudrun“, ein Trauerspiel in fünf Akten von Ernst Hardt.

Montag, 18. Nov. 1912. Abends 7 Uhr: „Clavigo“. Trauerspiel in 5 Akten von Goethe; nachher:

„Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in 1 Aufzügen von Heinrich Kleist.

Dienstag, 19. Nov. 1912: Konzert.

Mittwoch, 20. Nov. 1912: Konzert.

Donnerstag, 21. Nov. 1912. Abends 7½ Uhr: „Dieb“, ein Stück in 3 Akten von Henry Beheim.

Freitag, 22. Nov. 1912. Abends 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“.

Sonntag, 24. Nov. 1912. Nachmittags 3½ Uhr: „Japfenstreich“, Drama in 4 Aufzügen v. M. Begerlein.

Abends 8 Uhr: „Gudrun“, ein Trauerspiel in 5 Akten von Ernst Hardt.



Salem Aleikum
mit Hohlmundstück

Salem Gold
Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

3/4 5 6 8 10
3/4 5 6 8 10
Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Keine Ausstattung In Original-Metall-
Nur Qualität Kartons von 20 Stück

Oriental Tabak Co. Cigarettenfabrik
Yenische, Dresden

Hbb. Hugo & Co.
Königsplatz 11
Königsplatz 11



Die Anschaffung
größerer oder
mehrerer Bücher
erleichtere ich
durch

**Raten-
zahlung.**

Carl Braus

Buchhandlung

Schwerte a. d. R.

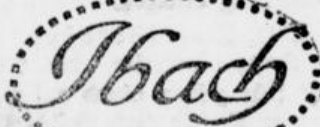
Persil

das selbsttätige Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragender Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche, die nicht gekocht werden darf. Einfaches Waschen in handwarmer Lauge (30–40°) genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weisse Leinen- und Baumwollwäsche. Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleine Fabrikanten auch der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda



Kais. u. Königl. Hof-Flügel-
Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

PIANOS

empfehlen in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierelement. Pianolas mit Themodist und Metrostyl, sowie Harmoniums. Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wenden man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-IBACH.

RUD. IBACH SOHN,
BARMEN.

Haus-Verkauf.

Herr K. Rehfeldt in Holzen hat den Unterzeichneten beauftragt, wegen Wegzug von hier seine Besitzung, Heliwegstrasse 17, in Größe von 20 ar 50 qm nebst aufstehendem 2½stöckigem, massiven und villenartigem Wohnhaus mit 9 Zimmern und Stallung unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Wasserleitung vorhanden; elektr. Lichtanlage leicht auszuführen, da die elektr. Leitung vorbestimmt ist.

Die Besitzung liegt an einer Kreuzstraße und können die zugehörigen Gärten zu 3 Bauplänen Verwendung finden.

D. Jacobs, Holzen b. Schwerte.

Sternwollen

mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten

Strickgarne

Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der Sternwoll-Spinnerei
Altona-Bahrenfeld

„Beharrlichkeit führt zum Ziel“

— Modell 1911 —

„Stets bereit — Hände frei“

das Produkt 7-jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5–100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugnis:

„R. A. L. leistet bei Versetzungen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim „ken.“ 3485 Rabensburg - Niederösterreich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl, Pfarrer.

Nach langjähriger Tätigkeit an der chirurg. Universitäts-Klinik Gießen (Prof. Poppert), der akadem. chirurg. Klinik Düsseldorf (Geh. Rat Witzel), sowie den Universitäts-Frauenkliniken Bonn (Prof. von Franqué) und Berlin (Geh. Rat Bumm) habe ich mich in

Hagen i. W., Bahnhofstr. 43¹
(ab 1. April 1913 Hohenzollernstrasse Ecke Elberfelderstrasse) als

Spezialarzt für Chirurgie und Frauen-Krankheiten

niedergelassen.

Dr. med. C. Henes

Sprechstunden: Vormittags 10–12 Uhr
nachmittags 3–5 Uhr.

Telefon 2073.

Mars-Oel

bestes Imprägnierungsmittel für Schuhe und Lederzeug. Erhält die Schuhe weich u. geschmeidig und macht das Leder wasserdicht.

Zu haben in 1 Ltr. Büchsen 2,50 Mk.

Carl Trog

Das ganze Jahr

geben wir ausser auf Bier und Süssrahmbutter

.. auf alle Waren ..

Rabatt und auf Margarine, Malzkaffee i. P., Kornkaffee, Nährsalzkaffee und gemahl. Kaffee-Ersatz

dopp. Rabattmarken und Bons

also bis zu

23 Prozent Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten wird. Durch den direkten waggonweisen Einkauf vom Ausland liefern wir

Eier!

Eier!

in bekannt feinsten Qualität zu staunend billigen Preisen. 5552

A. Peiffer's

Spezial-Geschäft G. m. b. H. Schwerte: Hagenerstrasse 1. Westhofen: Bahnhofstr. 41. Ergste: Chausseestr. 111/1/2. Holzen: Rosenweg 30.

Abreiß-Kalender empfiehlt Buchhandlung Carl Braus.

mit zärtlichem Lächeln. „Aber weißt du, daß meine Umgebung ein wenig bedrückt, in der du dich hier

weßt? Nicht wahr, du weißt nicht immer in einem Schloß wohnen wollen?"

Sie lachte. „Ich fürchte, unser Schloß liegt in der Luft, Heinz.“ sagte sie zwischen Scherz und Ernst. „Aber höre, ich muß dir einiges sagen, ehe die anderen kommen.“ „Hoffentlich lassen sie uns recht lange warten!“ entgegnete er und setzte sich ihr gegenüber auf einen der recht zerbrechlich aussehenden Salonstühle. Sie faltete die Hände im Schoß und sah darauf nieder.

„Es ist — über die Prinzessin Rapragin,“ sagte sie zögernd. „Du weißt, wer das ist?“ „Wie sollte ich es wissen?“ fragte er verwundert. „Ich habe den Namen, wenn ich mich recht erinnere, als den eines hohen russischen Würdenträgers einmal in der Zeitung gelesen, mehr aber weiß ich nicht von ihm.“ Wieder zögerte Margot einen Augenblick. Dann erklärte sie ihm langsam:

„Prinz Rapragin ist ein hoher russischer Aristokrat, er ist sogar weitläufig mit der Zarenfamilie verwandt. Aber nicht um ihn, sondern um seine Gemahlin handelt es sich, die von ihm getrennt hier auf dem Schloß lebt. Sie ist eine geborene Komtesse Maria von Waldendorff, die jüngere Schwester der Gräfin, die du in Berlin kennengelernt hast.“

„Ah!“ rief Heinz überrascht hervor. „Aber erkläre mir —“

Sie hob abwehrend die Hand. „Bitte, stelle keine Fragen, Heinz!“ sagte sie. „Was ich dir sagen darf, sage ich ohnedies. Die Prinzessin hat hier ihren Mädchennamen wieder angenommen, sie nennt sich Gräfin Maria Waldendorff. Ich bitte dich, erinnere dich stets daran, wenn du mit ihr sprichst, Heinz! Sei überhaupt sehr vorsichtig in der Wahl der Gesprächsstoffe, am besten ist es, du antwortest ihr nur auf das, was die Prinzessin dich direkt fragt, und unterhältst dich im übrigen mehr mit mir und ihrer Gesellschaft. Ihre Verdien sind sehr angegriffen, und ein einziges unvorsichtiges Wort kann von unberechenbarem Einfluß auf ihre Gemütsstimmung sein.“

„Du bist mit ihr befreundet?“

„Ich kenne sie,“ sagte Margot schlicht, und ein Ausdruck schwärmerischer Zärtlichkeit war auf ihrem Gesicht. „Ich weiß nicht, was ich alles für sie tun könnte. Sie hat das beste und großmütigste Herz, und das Leid, das sie in reichem Maße hat erfahren müssen, hat ihre Seele nur läutern können.“

„Weißt du, daß ich beinahe ein wenig eifersüchtig auf sie bin?“ meinte Heinz in halbem Scherz. „Aber es muß in der Tat eine vortreffliche Frau sein, die sich so vieler Liebe zu erfreuen hat.“

„Sie ist es, Heinz. Und ich zittere beständig davor, daß ihr von irgendeiner Seite eine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Kränkung widerfahren könnte. Du wirst recht vorsichtig sein, nicht wahr?“

Heinz versprach es ihr feierlich, dann aber sagte er, sich ein wenig gegen sie vorneigend:

„Können wir nun nicht ein wenig von unseren eigenen Angelegenheiten sprechen, Margot? Es ist doch so viel, was wir uns —“

„Nicht jetzt!“ bat sie ihn. „Maria wird sofort erscheinen. Und ich kann jetzt weder — Vergangenheit noch Zukunft denken. Laß uns damit bis zu einem späteren Zeitpunkt warten, Heinz!“

Er sah ihr zärtlich in die Augen. „Lassen wir denn Vergangenheit und Zukunft, und begnügen wir uns mit der angenehmen Gegenwart! Wir haben —“

Sie gebot ihm durch eine rasche Handbewegung Schweigen und erhob sich, und unwillkürlich folgte er ihrem Beispiel. Sie waren nicht länger allein. Zwei Frauen hatten das Zimmer betreten, und in der einen von ihnen erkannte Heinz auf den ersten Blick die schöne Unbekannte wieder. Sie erkannte auch ihn.

neben Margot hatte auf die Treppe hinausstreten sehen. Nach den flüchtigen Andeutungen, die ihm Margot gemacht hatte, betrachtete er die Prinzessin, denn die Prinzessin Rapragin war es ja ohne Zweifel, der er sich da gegenüber befand, mit weit höherem Interesse, als er es ihr gestern entgegengebracht hatte. Und er fand seinen ersten Eindruck bestätigt, daß in ihrem reizvollen und eigenartigen Antlitz, das nur eine entfernte Ähnlichkeit mit dem der Komtesse Waldendorff hatte, zwei Augen von wundervoller Tiefe und Schönheit standen, und daß über ihre hoch und ebenmäßig gebaute, frauenhaft volle Figur eine wahrhaft königliche Würde und Hoheit ausgegossen schien. Mergilich bemüht, einen Respektsabstand von zwei Schritten hinter ihr inne zu halten, hatte ein ältliches Mädchen mit gutmütigen, ziemlich nichtsagenden Gesichtszügen mit der Prinzessin zusammen das Zimmer betreten. Ihre gedrückten Bewegungen und ihr beständiges ängstliches Aufsehen, ob irgend jemand ihrer Dienste bedürfen könnte, zeigten das Wesen einer Person, die ihr Leben in untergeordneten und abhängigen Stellungen verbracht hat, und Hoffelden irrte sich nicht, wenn er in ihr die Gesellschaftlerin der Prinzessin vermutete.

Maria von Waldendorff, wie sie sich hier auf Buchberg nannte und genannt zu werden wünschte, hatte Margot lächelnd zugenickt und wandte sich nun an Heinz, der ihr eine tiefe, ehrfurchtsvolle Verbeugung machte.

„Herr Hoffelden, nicht wahr?“ fragte sie, und Heinz entzückte sich von neuem an dem wundervollen Wohlklang ihres dunkel gefärbten Organs. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie uns unserer Einsamkeit ein wenig entziehen. Sie haben die Lebenswürdigkeit, ein Glas Tee mit uns zu nehmen?“

Heinz verneigte sich abermals. „Frau Gräfin sind sehr gütig,“ murmelte er. Die Prinzessin nahm Margots Arm und ging mit ihr voran in ein anderes Zimmer, und Heinz folgte mit der Gesellschaftlerin, die die ungewohnte Gesellschaft eines jungen Mannes verlegen machte wie einen Badfisch. Der Tee war im Zimmer bereitet worden; aber als die Gesellschaftlerin ihn in die Gläser füllen wollte, kam Margot ihr zuvor.

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, Fräulein Achtmann,“ sagte sie freundlich. „Sie wissen, daß das zu meinen Aufgaben gehört.“

Es bereitete dem Mädchen offenbar Qualen, einen anderen in ihrer Gegenwart eine Arbeit verrichten zu sehen, die auch sie hätte tun können; aber sie mußte sich wohl oder übel fügen und ließ sich neben Heinz nieder. Anmutig kredenzte Margot die Gläser mit dem aromatisch duftenden Getränk, aber wenn Hoffelden in der Hoffnung gekommen war, viel mit der Geliebten plaudern zu können, so sah er sich bitter getäuscht. Margot widmete sich fast ausschließlich der Prinzessin, mit der sie in der Tat eine selten innige Freundschaft verbinden mußte, und Heinz war für die Unterhaltung auf das unsichere Fräulein Achtmann angewiesen.

Aber er fand bald, daß diese Unterhaltung durchaus nicht so uninteressant und langweilig war, wie er es geglaubt hatte. Es war nur natürlich, daß er das Gespräch mit einigen bewundernden Worten für die Landschaft von Buchberg eröffnete; und die warme Begeisterung, die sie für die Schönheit des Ortes zu empfinden schien, half der Gesellschaftlerin rasch über die anfängliche Verlegenheit fort. Und Heinz fand bald mit einiger Beschämung, daß dies ältliche Mädchen durchaus nicht so unbedeutend und geistlos war, wie er sie auf den ersten Eindruck hin geglaubt hatte. Sie hatte einige von seinen bedeutendsten Arbeiten gelesen, und was sie ihm darüber im bescheidenen Ton als ihr Urteil sagte, war so zutreffend und so verständnisvoll, daß Heinz ihr mit wahren Vergnügen lauschte und daß ihm die Zeit sehr rasch verging.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten
Schwester Zeitung führt zu geschäftlichem Erfolg

Denkspruch.

Sagt, wo der Liebe Heimat ist;
Ihr Anfang, ihr Ende?
Wer's nennen könnte
Scheiterns Kind,
Lieb' ist wie Wind,
Rasch und lebendig.
Ruhet nie,
Ewig ist sie,
Aber nicht immer beständig.

Ed. Mörike.

Der schwarze Mischka.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit
von Maria Antoinette von Marlowicz.

Endlich erlöste der Tod den qualvoll Leidenden. Aber eine Stunde vor seinem Tode hatte Dabovet Romuald von seinem Sohne begehrt: „daß er ein Bauer bleiben, das große Geschäft nicht verlassen und der Mutter Stütze bleiben müsse.“

Alles das hatte der Mischka im Schwärze um den Vater gelobt und damit seine eigenen Wünsche und Hoffnungen für ein anderes Leben und eine andere Karriere begraben.

Die stets so blasse und schwächliche Frau Cassilda überlebte ihren Mann noch um volle fünfzehn Jahre. Mit Hilfe ihres herangewachsenen Sohnes und eines Ober-Beraters (seine Art Verwalter) wirtschaftete sie still und traurig wie vormals auf dem Hofe, und der Reichtum mehrte sich von Jahr zu Jahr, da niemand von ihm Gebrauch machte.

Sei es nun, daß der sterbende Vater dem Sohne ein schreckliches Geheimnis anvertraute oder ein Geschäftnis gemacht, oder daß der Alp, der seine ganze Jugend bedrückt hatte, weiter auf dem Mischka lastete — der „schwarze Mischka“ lachte selten, fast niemals; selbst dann nicht, als Frau Cassilda schon jahrelang an der Seite ihres Gatten in der neuen Aufzucht — dem Erbvermögen neben der Kirche — schlummerte.

Und doch war der Mischka ein guter Mensch. Wohl etwas aufbrausend, auch von jähzornigem Temperamente — doch das lag in dem wilden und heißen Blute des Mannes.

Als des Stuhlrichters kleine Stetla heranwuchs, sah man den „schwarzen Mischka“ oft dem Kinde durch Wald und Flur wie ein Schatten folgen. Bald schlossen die beiden Freundschaft.

Die zehnjährige Stetla, von allen an unbedingte Unterwerfung, an ihre Nachgiebigkeit in ihrer Umgebung gewöhnt, versuchte bei jeder Gelegenheit, ihrem Willen dem Freunde gegenüber Geltung zu verschaffen.

Allein das nützte ihr nichts. Sie lächelte den Troß und den Eigensinn meistens selbst sehr empfindlich und hing sich in den eigenen Schlingen.

„Nimm die Tollkirschen nicht in den Mund — sie sind giftig — so höre doch!“ — so drängte Mischka und riß dem ungebürdigen Kinde ein Büschel der schönen, roten Giftbeeren aus der Hand, als sie draußen hinter der Lohmühle auf dem Hügel saßen.

„Inflament!“ — „Mir schaden sie nicht!“ rief Stetla. Und trotz der ersten Warnung verschlang sie mehrere der giftigen Kirschen. Doch — o weh! Wie schnell kam die Strafe! Bald darauf stellten sich Schmerzen ein, Angst und Uebelfeit trieb der Unvorsichtigkeit das Blut aus dem zarten Gesichtchen.

Endlich schrie sie hell auf, und der Mischka hatte seine liebe Not, das zappelnde und schreiende Kind in das nächste Bauernhaus zu schleppen, wo man ihm Milch und heißes Del einspölte. Mit Mühe gelang es, Stetla

vor dem Tode zu retten. Davon erfuhr der Vater nie etwas.

Eines Tages — Stetla hatte schon fünfzehn Jahre gelebt — fand der Mischka am Rande des Buchens gehäuzes, das sich von Ruzina bis zu dem Marti- und Gerschtshäuschen Reboisch hinzieht.

„Sieh Stetla, wie setzt sich auf ungeheuerstem Pferde, über die Wiesen hertragen. Sie ritt den kleinen „Tartar“, ein dreijähriges, argentinisches, schwarzes Pferdchen, das ihr der Bauer als Hüllen geschenkt hatte und dort sie selbst die ersten Fagel aufgelegt hatte.“

Ein breiter Graben trennte die Wiesen zweier Bauern voneinander.

Stetla trieb das durchaus nicht geschulte Pferd zu einem so mächtigen Sprunge an, daß es dem Beobachter keinen Augenblick zweifelhaft war, daß Stetlas Beginnen die größte Tollheit bedeuete.

„Tartar“ weigerte sich — und das mit vollem Rechte, wie der Mischka sofort einsah, denn die Breite des Grabens hätte einem storten, geschulten Pferde tüchtige Arbeit gegeben.

Plötzlich nahm Stetla die Reitpeitsche zur Hand und schlug auf den kleinen „Tartar“ los, der schäumte, sich aufbäumte und dennoch den Graben nicht nehmen wollte.

Da geriet Stetla in eine unbändige Wut.

Den wackernden Jurni ihres Freundes gar nicht achtend, drückte sie den Kopf ihres hohen Stiefelschens in des Pferdes Weiche und bohrte die Spitze der Reitgerte in sein Ohr —

Ein Satz — und der schwarze „Tartar“ erreichte fast die andere Seite des Grabens; aber seine kleinen Hufe, die ohne Eisen waren, verloren den Halt. Er stürzte samt seiner Reiterin in den schlammigen, grünen Tümpel, daß es hoch aufspritzte.

In zwei Minuten war Mischka schon zur Stetla. Doch ehe er noch imstande gewesen, dem Mädchen helfend die Hand zu reichen, sprang Stetla, die zum Glück keinen Schaden genommen, aus dem Graben auf das trodene Ackerfeld.

Dann riß sie das Pferd zu sich empor und schlug unbarmherzig mit der einschneidenden Gerte auf den armen, über und über mit Schlamm bedeckten, kleinen „Tartar“ los, der nach allen Richtungen hin ausschlug. Hagelbicht fielen die Schläge.

Wie des Mädchens Augen sprühten und Blitze schlenberten! Wie ihre Nasenflügel zuckten! Wie die Wildheit und das unbändige Temperament aus jeder Bewegung sprach! Welch ein häßliches Bild!

Plötzlich entriß Mischka — der letzte Schlag war über seine Hand gegangen, und eine breite, blutige Strieme erschien sofort — die Reitpeitsche dem Mädchen und warf sie in weitem Bogen in den Graben.

Seine Stimme lang rauh und befehlend, als er rief:

„Genug — laß sofort ab! Wer verdiente hier wohl die Züchtigung? Du — oder das arme Pferd! — Die Reiterin, die eine Unmöglichkeit vor dem unberechnenden Tiere begehrt — oder das gequälte Roß, dem seine Wahl bleibt, als zu springen oder geschlagen zu werden?“

Stetla erbleichte.

So hatte noch niemand zu ihr gesprochen. Sie warf einen Seitenblick auf Mischka — fast hätte sie ihn um dieser Worte willen ein wenig gehacht. Sie ließ den Fagel des Pferdes los, das zitternd und schaukelnd vor ihr stand, gab ihm einen Stoß mit dem Fuße und wandte sich ab.

Der kleine „Tartar“, lahm seiner Fesseln und der Tortur ledig, schlug aus, wickelte und galoppierte in der Richtung des Dorfes davon.

Hals stark, halb beschämt fand das schöne Mädchen ein Versteck. Als sie jedoch sah, daß der Mischka das Taschentuch herausnahm, um das in Tropfen herabrieselnde Blut an seiner Hand zu stillen, trat sie rasch

HERMANN Kornblum

Hagen i. Westf.

Sonder-Verkauf

in

Teppichen u. Läuferstoffen

Verkauf II. Etage, Teppichsaal.

Läuferreste

Jute :: Tapestry :: Velour
Haargarn :: Linoleum

ca. 70 cm breit
1,50 m bis 8 m

extra billig.

Jute-Teppiche

ca. 200 : 300 cm gross
früher 18.50 jetzt 14.00

Bettvorleger

Plüsch :: Tapestry :: Haargarn

Serie I 95 Pf. Serie II 1.50

Serie III 1.95 Serie IV 2.95

Serie V 3.95

Teppiche!

	200 : 300	200 : 300	200 : 300	200 : 300	200 : 300
Tapestry	19 ⁵⁰ früh. 25.50	22 ⁰⁰ früh. 29.50	33 ⁰⁰ früh. 38.50	35 ⁰⁰ früh. 43.00	43 ⁰⁰ früh. 49.50
Velours	175 : 235	250 : 300	230 : 315	230 : 315	230 : 315
	29 ⁰⁰ früh. 36.00	58 ⁰⁰ früh. 67.00	59 ⁰⁰ früh. 68.00	61 ⁰⁰ früh. 78.00	65 ⁰⁰ früh. 85.00
Axminster	155 : 220	200 : 300	200 : 300	200 : 300	250 : 350
	15 ⁰⁰ früh. 19.50	22 ⁰⁰ früh. 29.50	28 ⁰⁰ früh. 36.00	59 ⁰⁰ früh. 72.00	80 ⁰⁰ früh. 105.00
Haargarn	135 : 200	170 : 235	170 : 235	200 : 300	170 : 235
	15 ⁰⁰ früh. 19.00	19 ⁵⁰ früh. 27.00	25 ⁵⁰ früh. 35.00	28 ⁰⁰ früh. 39.00	29 ⁵⁰ früh. 35.00

Haargarnläufer

ca. 70 cm breit

Meter früher 3.25 jetzt 2.25

Meter früher 3.25 jetzt 2.65

Meter früher 3.75 jetzt 3.15

Meter früher 4.25 jetzt 3.25

Tapestryläufer

ca. 70 cm breit

Meter früher 3.25 jetzt 2.75

Cocos-Läufer

ca. 70 cm breit

Meter früher 1.65 jetzt 1.35

Vorteilhafte Gelegenheit zum
Auslegen ganzer Treppenhäuser,
welches auf Wunsch durch be-
währte Fachleute ausgeführt wird.

Linoleum-Teppiche

bedruckt
150 : 200 cm
jetzt 6⁷⁵

bedruckt
200 : 250
jetzt 10⁷⁵

bedruckt
200 : 300 cm
jetzt 12⁷⁵

durchgehend
200 : 285 cm
jetzt 18⁷⁵

Herren-Paletots

Ulster, Raglans
Capes, Mäntel

Herren-Anzüge

Hosen
Lodenjoppen
Wetterdecken
Regenmäntel

Knaben-Paletots

Mäntel, Capes
Anzüge etc.

sehr billig!

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

" "

DORTMUND

Nikolaistrasse 5, Balkenstrasse 36-38
beim Bezirkskommando.

A. Eick & Comp.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer versicherungspflichtiger, aber noch nicht angemeldeter Nebenbetriebe, Betriebsbetriebe und Sacharbeiter werden aufgefordert, solche spätestens bis zum 15. Januar 1913 beim Landratsamt anzumelden. Die Unternehmer, welche innerhalb dieser Frist ihrer Anmeldepflicht genügen, bleiben straflos, auch wenn sie schon erheblich früher zur Anmeldung verpflichtet waren. Bei Zweifeln über die Anmeldepflicht wolle man sich an das Landratsamt wenden.

Münster, den 26. Oktober 1912.

7460

Der Genossenschaftsvorstand der Westfäl.
Landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Auffallend viele Eier

erzielen Sie durch

Hocklembroichs
Fischmehl u. Geflügelkalk

Niederlage bei

Drogerie Wilh. Engels
Westhofen. 7551

Stets Neuheiten

in Blusen und

Kostüm-
Röcken

in grösster Auswahl.

Gebr. Stein,
Schwerte.



Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Medizinal-

Lebertran

lose sowie in Flaschen
von 60 Pf., 1.00 und
1.75 Mk. empfiehlt

Drogerie

W. Engels

Westhofen. 7552

Unvergleichbare Vorteile

bieten wir mit unserem heutigen

Angebot in Damen-Konfektion.

Wir kauften mit unseren verwandten Firmen infolge der vorgeschrittenen Saison enorme Posten **Damen-Konfektion** und offerieren diese zu ganz enorm billigen Preisen.

Einige Beispiele.

Ein Riesenposten Paletots

aus Stoffen engl. Art, marine, Cheviot-Stoffen mit farbigen Garnierungen

Serie I	Serie II
8.75	6.95

Ein Riesenposten Ulster

aus Stoffen engl. Art, nur solide, offen und geschlossen zu tragen, in allen Grössen

Serie I	Serie II
12.75	9.75

Ein Riesenposten Ulster

aus la. Stoffen in bräunlich und grau, alle Weiten, feinste Verarbeitung

Serie I	Serie II
18.50	15.50

Ein Riesenposten Ulster

aus feinsten Stoffen, bräunliche Farben, hübsche Garnierungen offen und geschlossen zu tragen

Serie I	Serie II
24.00	19.50

Ein Riesenposten Jackenkleider

aus Stoffen engl. Art, in grau und braunen Farben, auf Seide

Serie I	Serie II
19.75	14.75

Ein Riesenposten Jackenkleider

aus blauem Cheviot und Kammgarnstoffen, sämtlich auf Seide, alle Weiten

Serie I	Serie II
29.50	24.00

Ein Riesenposten Jackenkleider

aus feinen Kammgarnstoffen, darunter aparte Modellpiecen auf Seide

Serie I	Serie II
48.00	39.50

Ein Riesenposten Samt-Jackets

kurze, glatte Fassons, sämtlich gefüttert, alle Weiten

Serie I	Serie II
24.00	18.50

Ein Riesenposten Samt-Jackets

135 cm lang, mit und ohne Garnitur, grösstenteils auf Seide gefüttert

Serie I	Serie II
26.50	32.00

Ein Riesenposten Samt-Paletots

aus la. Velour du Nord, fast sämtlich auf Seide, 135 cm lang

Serie I	Serie II
58.00	49.00

Enorme Posten Mädchen- und Kinder-Konfektion

Ein Posten Backfisch-Paletots

aus engl. Stoffen, blauen Cheviots, jugendl. Fassons

Serie I	Serie II	Serie III
15.00	12.00	9.50

Ein Posten Kinder-Paletots

aus engl. Stoffen und Tuch-Cheviots in allen Grössen

Serie I	Serie II	Serie III
12.00	9.50	6.50

Ein Posten Mädchen-Capes

marin Cheviots m. kariert. Seiden-Kapuze i. all. Grössen

Serie I	Serie II	Serie III
6.50	5.25	3.90

Ca. 300 schwarze Tuch-Paletots

lose, geschweifte Fassons, aus feinsten Tuchstoffen mit Tressen und Sammet-Garnierung, nur allererste Fabrikate in allen Grössen, solange die Vorräte hierin reichen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
22.50	27.50	36.00	42.00

Westenhellweg 41

Ecke Weberstrasse.

Gehr. Nassau, Dortmund

Spezial-Haus für Damen-Konfektion.

Westenhellweg 41

Ecke Weberstrasse.

7431

Otto Marx's 3 Mark-Korsott
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerte, Ostenstrasse 20.



Meiner werben Kundenschaft zur
gefl. Kenntnis, daß ich die
**Fahrrad-Handlung
und Reparatur-Werkstatt**
in demselben Sinne weiterführe
wie zu Lebzeiten meines Mannes.
Offertiere billige Fahrräder
wegen Saison-Ausverkauf.
Gruß Hörnes, Förderstr. 8.

Kreischütz.

Sonntag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr
anfangend: 7502

2. Rheinisches Winterfest

Ballorchester: 25 Mann.
Eintritt 50 Pf. 10 Karten 3.00 Mk.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind

promp und billig.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden.

Bernhard Feit

Hüsingstrasse 23. 545 Fernruf 221.

Für Brautleute!

Empfehle mein grosses
Lager in

Herden

(ca. 25 Stück) und
komplette 3805

Küchen-

Einrichtungen

unter günstigen Zah-
lungsbedingungen (Ra-
tenzahlungen).

Carl Feit,

Hüsingstr. 24.

Pianokauf

ist Vertrauenssache, Quali-
tät und Preiswürdigkeit
sollten entscheiden. Wir
liefern uns, viel, prim. Fabrikat auch geg. Raten von monatl. 20 M.

direkt ab Fabrik

franko zur Probe. Langjähr. Garantie. Jahresverkauf über 1000
Instr. Kataloge über Pianos, Flügel u. Harmoniums grat. u. frko.

— Gesetzt, gesch. Erfindung: Resonanzboden mit Klangsteg. —
Hof- Hagen i. W.

Roth & Junius Pianofabrik 2. Fabrik: Berlin S. 42.

Vorzügl. Suppen kochen Sie bei Verwendung von

MAGGI Suppen

in Würfeln zu 10 Pf. für 2-3 Teller. Sie enthalten die
natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen u. schmecken
ganz vorzüglich. — Stets frisch bei
Cöliner Consum-Anstalt Michael Brücken,
Markt 6.

7547

Eichen Spelsezimemr Spezial-Reparatur- Werkstätte

für 7419

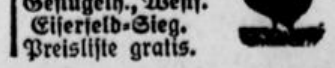
Nähmaschinen

und Fahrräder

nur Hüsingstrasse 24.

Karl Feit.

Gute Legehühner
verleitet Bechers
Geflügel, Weiß.
Eierfeld-Sieg.
Preisliste gratis.



7431

CLEMENS

Dortmund Westenhellweg 102-106
im Säulen-Eckhaus

Grosser Spezial-Verkauf neuester Damen-Konfektion zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Blusen	
Baumw. Flanell-Blusen	2.95, 2.15, 1.65, 1.25
Blaupopel getupfte Bluse	3.00
Popeline-Bluse	5.00
Halsfreie Popeline-Bluse	6.75
Elegante Wollblusen	7.75

Ulster	
12.50	19.50 24.50 35.—
Blaue Paletots	aus guten Stoffen modern verarbeitet
8.—	12.— 24.— 28.50
Schwarze Tuch-Paletots	in bestens bewährten Qualitäten, lose u. geschweifte Fassons, sowie moderne Frauen-Mäntel in allen Grössen vorrätig
13.50—	19.— 28.— 37.50

Jacken-Kleider	
14.—	20.— 35.— 48.—
Samt-Jacketts	in sauberer Verarbeitung
28.50	39.50 60.—
Samt-Paletots	ca. 135 cm lang, in eleganter Ausführung, auch mit Seiden- spiegel und Posament-Verschüssen
38.—	55.— 70.—

Läuterstoffe, Teppiche, Fell-Vorlagen in hervorragender Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Iserlohnner Leihhaus

Hoch- und Wallstrassen-Ecke 31
empfehlen fortwährend:

Goldene und silberne
Damen- und Herrenuhren,
moderne Ketten
mit Anhängern in Gold, Duble und Nickel.
Fächerketten - Halsketten - Kollers.

Kleiderstoffe und fertige Kleider.

Bettstamosen - Damast - Barchent
Kattun - Handtücher - Hemden
Strümpfe - Strickgarne - wollene
Decken - Tischdecken - Bettlicher
eine Partie fertige Schürzen.

Neue Wetter-Kragen und -Joppen.

Mehrere hundert
Winter-Ueberzieher,
neue, elegante und getragene.

Auch Sonntags an den gesetzlich freien
Stunden geöffnet. 7548

Restaurant zum Sirich.

Achtung! Sonntag, den 17. November:

Großes Konzert.

Musik- und Gesangs-Ensemble.
2 Damen. Dir. A. Horn. 2 Herren.
Es ladet ergebenst ein 7575

Wilhelm Gremme.

Restaurant Leinweber.

Sonntag, den 17. November:

Variete- Vorstellung

des internationalen
Künstler-Ensembles Dreier
aus Offen.

Dezente Vorträge. Familien-Programm.
Vormittags von 11-1 Uhr Matinee,
nachmittags Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei!
Zu zahlreichem Besuch ladet ein 7559
C. Leinweber, Kampstr. 20.

Lichtspieltheater

„Zum alten Rathaus“.

Programm für Samstag, den 16. und
Sonntag, den 17. November.

Große Dauervorstellung mit nur erstklassigen Schülern
7 Darbietungen für den vornehmsten Kinobesucher.

1. Hauptstück: Ein Künstlerleben. Tragödie in 2 Akten.
2. Hauptstück: Der Teufel ist los. Zum Totschlag! Unüberliefene Humoreske in 2 Akten.

Anßerdem:
Der Mutter Sorgenstuhl. Spannendes Drama.
Das kommt vom Rachen. Köstliche Humoreske
Die Not der arbeitenden Kinder. Soziales Drama
von packender Wirkung.
Mädchenart. Drama aus Wild-West.
Auf der Hochzeitsreise mit seiner Freundin. Effek-
tvolle Humoreske.
Pathe-Journal. Neues aus aller Welt. 7563

Sinweis.

Wir weisen auf den
der heutigen Auflage
beigefügten Prospekt der
Firma
Modenhans J. Küller. Schwerte
beiz. Gerien Lage hin
Die Geschäftsstelle.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 16. und 17. November.

1. Pathe-Journal.
2. Militär-Reichskrone der spanischen Armee. Inter-
Naturaufnahme.
3. Der Panther als Erbküch. Humoreske.
4. Lehmann ist verrückt. Komödie.
5. Mächtige Tal eines Berichterstatters. Spannendes
Drama.
Zwei hervorragende Schlager:
6. Im Strom des Lebens.
Im Strom des Lebens ist ein modernes, realistisches
Drama, dessen Inhalt die Zuschauer tief ergreifen
wird. 2 Akte
7. Die kühne Depeschenträgerin.
Hochinteressantes Drama aus dem wilden Westen.
8. Kind vom lieben Gott. Eine rührende Kinder-
geschichte.
9. Der Puppenspieler. Eine ergreifende Kinder-
geschichte.
10. So, der Sohn des Fallentellers. Spannendes
Drama aus dem wilden Westen.

Wasserdichte
und wollene
Bierdeckhen
L. Weinberg.

Eine geräumige
Werkstatt
mit oder ohne
Wohnung
zu vermieten. 7568
Mährstraße 12.

Rat in all. Krankheiten
Ostenstrasse No. 12.
Mittwochs und Samstags
7316] 9-5.30 Uhr.

Naturheilkunde
Homöopathie.

Orig. franz.
Bordeaux-
Rotwein
garantiert rein,
pro Flasche aus
Haus 10 Mk., im Aus-
land per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Glas
4,00 Mk. empfiehlt
Carl Raffen,
Basthof zu Halle.
Telefon 251.

Fräulein
Schneiderin
sucht Kundschaft in u. außer
dem Hause. 7445
Frl. Buje, Sedanstr. 28.

Eine 2- und eine
3-Zimmer-Wohnung
für sofort oder später zu
vermieten. 7523
Frau August Hepp.

Bienen Honig
garantiert rein
Glas ca. 1 Pfd.
100 Pfg.
L. Weinberg. 7571

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten
Mustern. Man verlange kosten-
frei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
Eisenburg.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh,
Verschleimung,
Krampf- und Reuch-
stufen 7059

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“.
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg.
Neuerlich bekömmliche und
wohl schmeckende Bonbons
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
zu haben bei:
Franz Gessinger, Ernst
Klein, H. John, Apotheker
zu Hohenburg in West-
falen, Wilhelm Liesen-
hoff in Ergle.

